

# Zum 90-jährigen Bestehen der Visarte Solothurn 1926–2016



jubiläumsausstellung  
im stadthaus olten

90 jahre visarte solothurn

150 jahre visarte schweiz

**visarte**



**Publikation zum 90-jährigen  
Bestehen der Visarte Solothurn  
1926–2016**



jubiläumsausstellung  
im stadthaus olten

90 jahre visarte solothurn

150 jahre visarte schweiz



## VISARTE Solothurn – Kreatives Kollektiv starker Künstlerpersönlichkeiten

Visarte Solothurn lebt und präsentiert sich im Jubiläumsjahr 2016 stärker denn je. Visarte Schweiz feiert 2016 sein 150-jähriges Bestehen, und Visarte Solothurn kann auf 90 ereignisreiche Jahre zurückblicken. An dieser Stelle gratuiere ich unserer Solothurner Visarte zum Doppeljubiläum und wünsche ihr eine erfolgreiche Zukunft. Dafür stehen alle Zeichen gut.

Wir brauchen heute noch mehr als in früheren Zeiten aktive und vordenkende Kunstschaaffende. Sie sind die aufmerksamen Beobachter der Ereignisse in der Gegenwart und bereiten mit ihrem Schaffen die Zukunft vor. Freie Kunstschaaffende sind so etwas wie der gesellschaftliche Sauerteig, den man unersetzbar braucht, damit Neues entstehen kann. Visarte Solothurn feiert das Jubiläum mit einem vielseitigen und – das sei ganz besonders unterstrichen – stark gegenwartsbezogenen Programm. Mit einer virtuellen Ausstellung begaben sich die Mitglieder in die vernetzte Welt des Digitalen. Auf einer speziell errichteten Internet- Plattform treffen sich die Vertreter der Solothurnischen Wirtschaft, jene des hiesigen Gewerbes und der Kommunen sowie weiteren Organisationen mit den Kunstschaaffenden. Hier wird der gesellschaftliche Zusammenhang aller Akteure im öffentlichen Leben bald sichtbar.

Im 10. Stock des Stadthauses von Olten wird in einer «klassischen» Ausstellung das aktuelle Schaffen der Visarte Mitglieder gezeigt. Diese dauert vom 13. August bis 28. August 2016. In dieser Zeit sollen bestehende Beziehungen mit Kunstschaaffenden gefestigt und neue zwischen den



Kunstschaffenden und ihrem Publikum entstehen. So sind persönliche Begegnungen nicht nur möglich sondern auch ganz gezielt erwünscht.

Den Abschluss des Jubiläumsjahres bildet das Podiumsgespräch am 10. November 2016 an den Grencher Wohntagen 2016. Die Diskussion berührt den Themenkreis «Wohnraum und bildende Kunst? – Repräsentiert bildende Kunst?» – Dieser Diskussion und den aus ihr entstehenden Ansätzen und Möglichkeiten messe ich grosse Bedeutung bei. Mit diesem Podiumsgespräch in Grenchen beweist die heutige Visarte Solothurn erneut, dass ihre Mitglieder sich für Tägliches im Alltäglichen interessieren und sich hier mit mir und dir verbinden. Mit diesem Anlass in Grenchen wird die virtuelle Ausstellung beendet.

Bei seiner Wahl zum Präsidenten der Visarte Solothurn erklärte sich Claude Barbey mit den folgenden Worten: «Der eigene Vorteil darf nie die Hauptantriebsfeder sein, weshalb man in einer solchen Vereinigung überhaupt mitmacht.» Diese klare Positionierung des Präsidenten und die Aktionen im Jubiläumsjahr sind überzeugende Zeichen dafür, dass die Bildende Kunst mit Visarte in unserem Kanton einen positiven und vielversprechenden Weg gewählt hat.

Fürwahr, ein grosses Jubiläumsjahr! Ich wünsche mir, dass es ein Jahr der Begegnungen wird.

Regierungsrat Dr. Remo Ankli  
Vorsteher Departement für Bildung und Kultur



**150 Jahre gelebte Solidarität durch  
kulturelles Engagement. VISARTE Schweiz . . . . . 9**

Josef Felix Müller, Zentralpräsident visarte.schweiz

**Von den Anfängen der GSMBA  
bis zur Gegenwart der Visarte –  
Geschichte(n) der Sektion Solothurn . . . . . 15**

Dr. Martin Rohde, Kunsthistoriker

**Die Kunstschaffenden**

Trudy Andres . . . . .	33	Jörg Mollet . . . . .	79
Béatrice Bader . . . . .	35	Beat Julius Müller . . . . .	81
Claude Barbey . . . . .	37	Cuno Müller . . . . .	83
Marianne Baumgartner . . . . .	39	Franco Müller . . . . .	85
Johanna Borner . . . . .	41	Karin R. Müller . . . . .	87
Vreny Brand-Peier . . . . .	43	Fraenzi Neuhaus . . . . .	89
Fritz Breiter . . . . .	45	Jacquy Neukomm . . . . .	91
Heini Bürkli . . . . .	47	Marcel Peltier . . . . .	93
Roman Candio . . . . .	49	Ursula Pfister . . . . .	95
Mario Bernhard Cavoli . . . . .	51	Franz Rüeegger . . . . .	97
Norbert Eggenschwiler . . . . .	53	Anne Rüede-Feineis . . . . .	99
Marcelle Ernst Lehmann . . . . .	55	Thomas Schaub . . . . .	101
Margarita Flad . . . . .	57	Christof Schelbert . . . . .	103
Sonya Friedrich . . . . .	59	Ernst Staub . . . . .	105
Lynn Gerlach . . . . .	61	Ulrich Studer . . . . .	107
Annatina Graf . . . . .	63	Eva Szecsödy . . . . .	109
Adelheid Hanselmann . . . . .	65	Jill Wäber . . . . .	111
Kurt Hediger . . . . .	67	Kristin Wirthensohn . . . . .	113
Franz-Josef Kissling . . . . .	69	Thomas Woodtli . . . . .	115
Erwin Knoblauch . . . . .	71	Edy A. Wyss . . . . .	117
Ruth Maria Lerch . . . . .	73	Franz Anatol Wyss . . . . .	119
Pedro Meier . . . . .	75	Paul Wyss . . . . .	121
Ursula Meier-Baur . . . . .	77		

**«Quo vadis» 90 Jahre Visarte Solothurn . . . . . 123**

Claude Barbey, Präsident Visarte Solothurn

**Die Aktivmitglieder der Visarte Solothurn . . . . . 125**

**Virtuous-virtuell.ch . . . . . 127**



## 150 Jahre gelebte Solidarität durch kulturelles Engagement. VISARTE Schweiz



Unsere Organisation wurde offiziell am 1. Mai 1866 in Genf als GSMB, Gesellschaft Schweizer Maler und Bildhauer gegründet. Die Gründerväter waren der Schriftsteller und Maler Gottfried Keller sowie die Maler Frank Buchser und Rudolf Koller. Zusammen mit vielen Künstlerfreunden setzten sie sich ein für mehr Ausstellungsmöglichkeiten, für zwei Sitze in der eidgenössischen Kunstkommission, für mehr Aufträge und Ankäufe durch den Staat und für die gesellschaftliche Anerkennung der Kunst. Seit 1906 können auch Architektinnen und Architekten Mitglieder werden. Die Organisation wurde erweitert zur GSMBA, der Gesellschaft Schweizer Maler Bildhauer und Architekten. Diese Erweiterung war und ist immer noch sehr wichtig, um die Kunst am Bau zu fördern. In diesem Bereich sind wir sehr aktiv und konnten letztes Jahr das erste Mal den «prix visarte» für aussergewöhnliche Werke die als Kunst am Bau realisiert worden sind vergeben.

Wir sind mit rund 2500 aktiven Mitgliedern und 500 Gönnermitgliedern der grösste Berufsverband im Kultursektor. Die visarte.schweiz besteht aus 18 Gruppen, die alle als eigenständige Vereine organisiert sind. Wir sind in allen Landesteilen und in Liechtenstein vertreten. Das hat den grossen Vorteil, dass unsere regionalen Gruppen vor Ort die Kontakte mit Künstlerinnen und Künstlern, mit Sammlern, Politikerinnen und Politikern, mit den Kulturämtern und Kulturstiftungen pflegen können. Der Kontakt zu den verschiedenen Gruppen ist dem Zentralvorstand sehr wichtig. Darum fahren wir in unserem Jubiläumsjahr mit einem Piaggio mit Informationsmaterial durch die ganze Schweiz. Dabei werden Gespräche und Interviews geführt, um die aktuellen Problemstellungen von Künstlerinnen und Künstlern zu dokumentieren.





Ich werde immer wieder gefragt, wofür es überhaupt einen Berufsverband für visuelle Kunst braucht. Wenn wir die geschichtliche Entwicklung im Kunstbetrieb anschauen, zeigt sich, dass die Künstler schon immer für ihre Anliegen kämpfen mussten. 1806 wurde die Gesellschaft Schweizerischer Künstler und Kunstfreunde gegründet. Das ist der heutige Schweizer Kunstverein. In den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts waren die Künstler aber immer unzufriedener mit der Arbeit des Kunstvereins und sie wollten sich selber und effizienter in der Kulturpolitik einbringen. Das führte dann zur Abspaltung und zur Gründung von einem Berufsverband für Künstler.



Einen Schwachpunkt gibt es in der Geschichte von unserem Berufsverband. Künstlerinnen konnten erst nach der Einführung des Frauenstimmrechts in der Schweiz Aktivmitglieder werden. Unser berühmtester Präsident, der Maler Ferdinand Hodler wehrte sich um 1910 standhaft, Frauen in die GSMBA aufzunehmen. Die Männer hatten damals Angst vor der «Frauenmundfertigkeit in den Versammlungen». Frauenmundfertigkeit ist ein aussergewöhnliches Wort aber es wurde so protokolliert und drückt die damalige Angst der Künstler vor den gebildeten und taffen Künstlerinnen aus. Ferdinand Hodler willigte dann auf das Betreiben der Kunstmaler Hans Emmenegger und Cuno Amiet ein, dass Frauen Passivmitglieder ohne Stimm- und Wahlrecht werden konnten. Das ermöglichte den Künstlerinnen immerhin die Teilnahme an wichtigen schweizerischen Grossausstellungen.

Das Berufsbild der Künstler und Künstlerinnen hat sich in den letzten zwanzig Jahren stark verändert. Die fortschreitende Digitalisierung, neue Medien,





neue Kunstformen, das Internet und immer schnellere Kommunikationsmöglichkeiten sind Zeichen von diesen einschneidenden Veränderungen. Die GSMBA wurde aus diesen Überlegungen heraus 2001 umbenannt in visarte – Berufsverband visuelle Kunst Schweiz. Seit 2016 können neu auch freie Kuratorinnen und Kuratoren in die visarte Sektionen eintreten. Es tut sich sehr viel in unserem Berufsverband und ich komme noch einmal auf die Frage zurück wofür es uns braucht. Die Anliegen der «Gründerväter» haben auch heute noch Gültigkeit. Dazu gehören das Fördern von Solidarität unter Kunstschaffenden, das Optimieren der Arbeitsbedingungen, das Vermitteln von künstlerischen Anliegen, der Kampf für mehr soziale Sicherheit, der kontinuierliche Einsatz für kulturpolitische Anliegen in unserer Gesellschaft, der internationale Austausch und die Vernetzung von allen Kultursparten.

Ein zentrales Anliegen ist für uns auch die Wahrung der Urheberrechte von Kunstschaffenden. Zu diesen Rechten gehört das Folgerecht, das Künstlerinnen und Künstlern einen Anteil vom Verkaufserlös sichert beim Wiederverkauf von Werken im Kunsthandel. Die teilweise in absurde





Höhen gekletterten Preise von Kunst lässt viele Menschen glauben, dass die meisten Künstler Multimillionäre seien. Dem ist aber überhaupt nicht so. Viele Künstlerinnen und Künstler leben in prekären finanziellen Situationen und müssen sich mit vielen kleinen Jobs über die Runden bringen. Da sind wir wieder bei der sozialen Sicherheit. Nach neuen Studien haben alle Menschen die in Teilpensen arbeiten ganz miserable Renten und dazu gehören auch viele Kunstschaffende.

Vor 150 Jahren wurde der Berufsverband visuelle Kunst gegründet. Dieses Jubiläum feiern wir mit Freude und grossem Respekt für alle, die an diesem Projekt mitgearbeitet haben. Ausgehend von einem kleinen Kreis von visionär denkenden Schweizer Künstlern hat sich in den letzten 150 Jahren der grösste Berufsverband im kulturellen Bereich kontinuierlich weiterentwickelt. Darauf sind wir stolz.

Mit diesem Fest feiern wir eine gelebte Kultur der Solidarität. Kunst machen heisst, aus einer ganz persönlichen Sicht heraus sich selbst und die gesellschaftlichen Realitäten immer wieder zu erforschen und zu reflektieren.





Wir Künstlerinnen und Künstler sind Menschen mit den Fähigkeiten, Probleme und Fragestellungen der Gesellschaft durch unsere Arbeit sichtbar zu machen, zu klären und umzuformen. Kunst und Kultur beinhalten konzentrierte menschliche Energie mit einem grossen Potential für eine positive Weiterentwicklung unserer Gesellschaft. Wir feiern am 19. November 2016 die wunderbare menschliche Fähigkeit des persönlichen Ausdrucks. Das Fest feiern wir in den neuen Räumen der HSLU, der Luzerner Hochschule für Kunst und Design in Vicosistadt Emmenbrücke. Damit setzen wir ein Zeichen, dass sich die visarte.schweiz und viele von unseren Mitgliedern in der ganzen Schweiz für qualitativ hochstehende Ausbildungen im künstlerischen Bereich engagieren. Wir brauchen in der Zukunft noch viel mehr kreativ tätige Menschen in allen Sparten, um die vielfältigen und komplexen Probleme unserer Gesellschaft durch eine gelebte Kultur der Vielfalt und der Unterschiedlichkeit aushaltbar zu machen.

Josef Felix Müller  
Zentralpräsident visarte.schweiz





## Von den Anfängen der GSMBA bis zur Gegenwart der Visarte – Geschichte(n) der Sektion Solothurn

Feste soll man feiern, wie sie fallen, besagt ein altes Sprichwort, und all die positiven Energien, die durch das diesjährig gefeierte Jubiläum der GSMBA/visarte Sektion Solothurn hervorgerufen wurden, lassen keinen Zweifel daran, dass es sich lohnt, mit solchen Anlässen die Aktivitäten eines Verbandes wieder neu zu beleben. Nur, benötigen wir wirklich solche scheinbar fixen Daten, um uns durch einen Rückblick das Hier und Jetzt zu vergegenwärtigen? Was hätte es für einen Einfluss auf unsere Rückschau, wenn die Gründung der Sektion schon ein oder zwei Jahre vorher stattgefunden hätte? Aus heutiger Sicht wohl herzlich wenig, aber es gilt dem nachzugehen.

Noch vor einigen Jahren rieb man sich den Mund wund an einer Bezeichnung wie GSMBA, aber die Organisation dahinter hatte sich in vielen Jahren, seit 1866, einen unzweifelhaften Stellenwert in der zeitgenössischen Kunstszene erarbeitet. Der heutige etwas flottere Titel «visarte» (das klang für viele damals bei der Einführung eher nach Krankenkasse, aber mittlerweile hat man sich daran gewöhnt) kommt zwar moderner daher, aber ist er, oder besser ist die Institution dahinter gleichwertig, was die Vertretung der professionellen Interessen gegenüber der Gesellschaft und der Politik anbelangt? Auf eine solch umfassende Frage kann natürlich in einem kurzen Essay über die Geschichte und Gegenwart der Sektion Solothurn, die nur einen kleinen Teil des Schweizer Berufsverbandes für bildende Kunst und Architektur repräsentiert, keine befriedigende Antwort gefunden werden. Sie bleibt ein Desiderat der Geschichtsforschung, wie übrigens auch die zwei Dutzend Archivkisten der Solothurner, die sich noch auf meinem Dachboden befinden. Aber an Hand von Streiflichtern aus diesem Archiv (das bis ins Jahr 1914 zurückreicht), von Geschichtlichem aus dem Munde ehemaliger Präsidenten und einem kleinen Einblick ins Gegenwärtige der visarte.solothurn sollen Rück-, Ein- und Ausblick ermöglicht

werden, um selbst Rückschlüsse ziehen zu können. Das Geschriebene beansprucht keine Vollständigkeit, es kann nicht mehr als ein subjektiver, kritischer Rückblick einiger handelnder Personen auf die von ihnen mitgestaltete Geschichte einer Organisation sein, die nur durch das Engagement ihrer Mitglieder lebendig wird und ist.

In diesem Jahr ist es ein heutiges, ungefähres Menschenleben her, dass sich ein Verein gegründet hat, oder wohl eher durch Sezession aus zwei anderen Sektionen (Bern und Aargau) hervorgegangen ist, welcher die Interessen der Kunstschaffenden im Kanton Solothurn vertreten und sich für ihre Anliegen einsetzen wollte. Er nannte sich damals noch «Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten» = GSMBA, was nicht nur schwer aussprechbar, sondern zunächst auch schwer vermittelbar war. Es war eine reine, dazu sehr kleine elitäre Männertruppe (3 Maler, 3 Bildhauer waren Bedingung), die für sich lobbyierte und sich in der Gesellschaft positionieren wollte. Aber ihre Ziele waren solche, nach denen noch heute gestrebt wird. Sie wollten als Berufsgruppe ernst und wahrgenommen werden und sich gemeinsam den Herausforderungen der Zeit stellen. Die Definition eines Künstlers war in der damaligen vor-beuysschen Ära allerdings noch etwas schwieriger, denn nach Beuys hätten alle Menschen Anspruch auf einen Beitritt gehabt, was die Sache allerdings auch nicht vereinfachen würde.

Überraschender Weise gibt es einen im Archiv überlieferten Brief vom September 1924, den der erste Präsident der «Gesellschaft solothurnischer Maler, Bildhauer und Architekten», Paul Demme, an den Präsidenten des hohen Kantonsrates, Herrn Meinrad Oeggerli, verfasste und signierte.

Und dieser Brief bezeugt, dass bereits damals Forderungen gestellt wurden, die nichts an Aktualität eingebüsst haben. Die schwergewichtigen Argumente waren: die Schaffung von Kulturgütern und hohen Geistesblüten, eine kulturhistorische Mission im Leben der Völker, ästhetische Erziehung und Wirtschaftlichkeit, die oft verkannt werde. Die finanzielle Forderung belief sich auf gerade einmal 5'000 Fr., die man für die Förderung des einheimischen Kunstschaffens verlangte, inklusive Ankäufe, Aufträge für Schmuck von öffentlichen Gebäuden, Veranstaltungen von Wettbewerben und weiteres. Das erscheint aus heutiger Sicht lächerlich gering, war aber schon seinerzeit ein Signal, das noch lange ungehört blieb.

So wie damals forderte in den letzten Jahrzehnten die GSMBA/visarte vom Kultur-Kanton Solothurn immer wieder, dass er Mittel zur Kulturpflege aus dem ordentlichen Budget zur Verfügung stellen solle, denn der heutige wenn auch durchaus lobenswerte Aufwand des Kantons an Kunst und Kultur erfolgt immer noch ausschliesslich aus Lotteriefonds-Geldern – vergebens. Wenn eines Tages die Lotterien privatisiert werden sollten, hätte der Kanton ein ernsthaftes Problem.

«Kein anderer Stand hat gegenwärtig so stark unter der Not der Zeit und unter gewissen unerhörten sozialen Ungerechtigkeiten zu leiden. Denn die Gesellschaft überzahlt gewisse Kunstprodukte, weil sie gerade der herrschenden Modeströmung entsprechen oder weil sie dieselben für Spekulationszwecke gebraucht [...]» – wäre noch in unserer Zeit passend, stammt aber aus dem besagten Brief von 1924 – und weiter im Text: «Wenn der Staat für Sträflinge, Schwachsinnige und Alkoholiker sorgt, wenn er Industrie, Landwirtschaft und Gewerbe unterstützt, wenn er Millionen für erwerbslose Arbeitermassen ausgibt, und die Pferdezucht, Viehzucht und Ziegenzucht fördert [...] so haben wir dasselbe Recht zu verlangen, dass er sich auch um uns kümmert.» Ganz Recht, und auch wenn wir hier einen ersten Vergleich mit dem Bauernverband finden, ist

die Argumentationskette aus heutiger Sicht etwas befremdend.

In diesem Brief wurde ausserdem erstmals die Forderung nach Unterstützung von Kunst im öffentlichen Raum gestellt, und man ärgerte sich darüber, dass der Kanton Kunst an öffentlichen Bauten entweder gar nicht vergab oder an Auswärtige und damit die Unterstützung der einheimischen Künstler vernachlässigen würde. In den letzten bald 30 Jahren wurde zumindest ein Mitspracherecht der visarte.solothurn im Auftrag des Kantons auf kommunaler Ebene mit beratender Funktion erreicht. Die Diskussionen um Kunst im öffentlichen Raum haben seitdem jedoch nicht abgenommen, und das ist gut so!

Erstaunlicher Weise wird dann erst im Bulletin «Schweizerkunst», dem Verbandsorgan der GSMBA Schweiz vom April 1925, die Absicht der Gründung einer eigenen Sektion Solothurn erwähnt und zwar durch die Erklärung der Sektion Bern, dass sie einige ihrer Mitglieder nicht zurückhalten wolle, sich einer neuen Sektion anzuschliessen. Worauf der Präsident darauf hinwies, dass man den Schritt einer Neugründung vorsichtig prüfen müsse. Dementsprechend stimmten die Berner an der Delegiertenversammlung (DV) vom Juni desselben Jahres in Zürich

gegen die Gründung, scheiterten jedoch an einer kleinen Mehrheit.<sup>1</sup> Und im Bulletin vom November 1925 wird die Gründung der Sektion

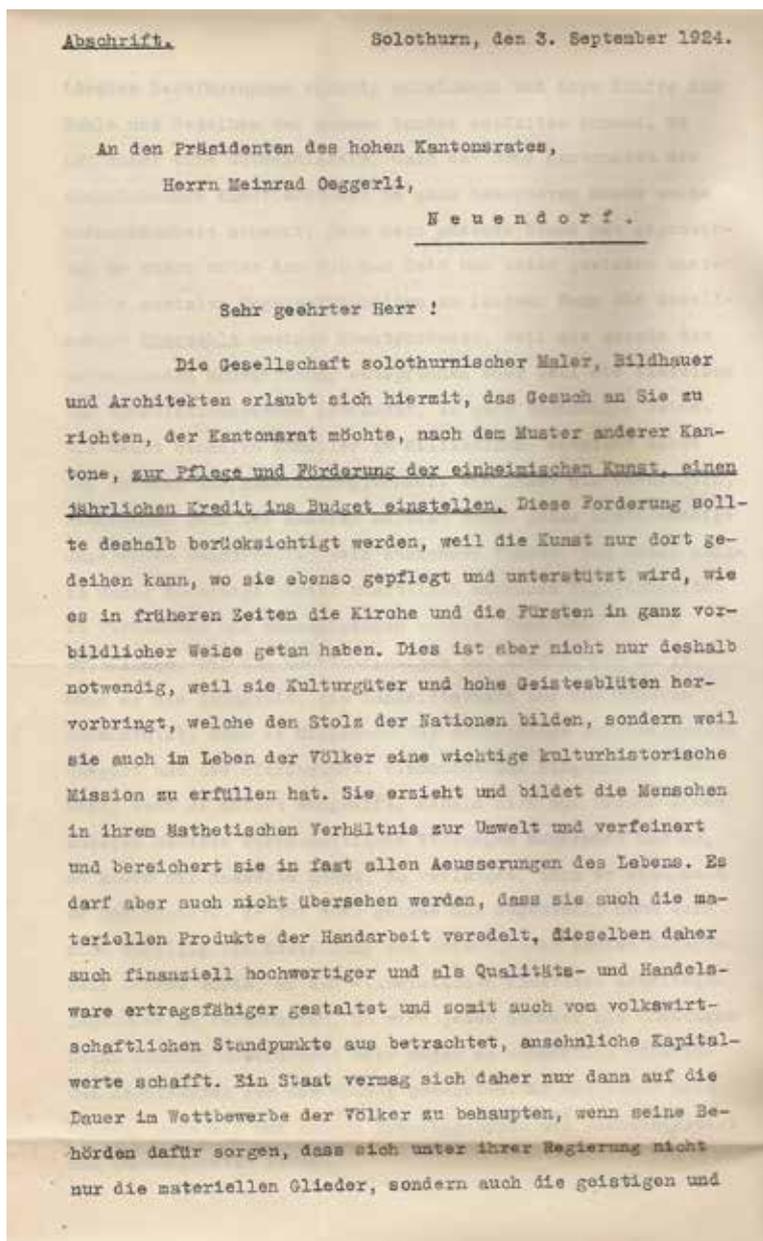
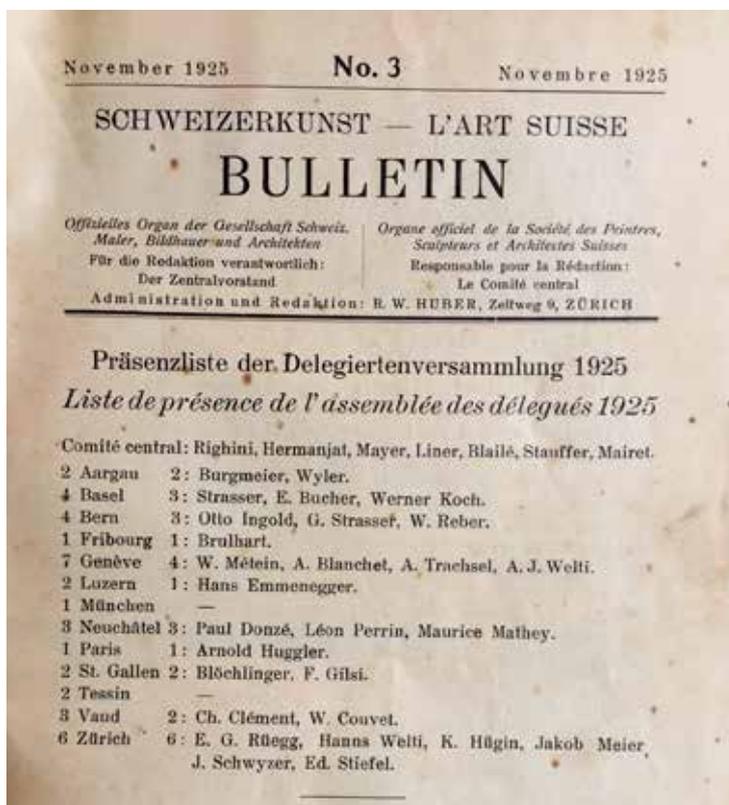


Bild 1 – Brief des ersten Präsidenten Paul Demme an den Kantonsrat von 1924.

<sup>1</sup> Die Informationen zur Gründungsgeschichte entstammen dem Archiv der Sektion Solothurn und dem Museumsfoyer Solothurn: Zu Gast: GSMBA, Sektion Solothurn, 2.4.-24.4.1977, Solothurn 1977.



Clément (Waadt) vertritt namens der Sektion Waadt deren Antrag über die Zulassung der Frauen. Er wird von Blanchet unterstützt. Präsident Righini stellt bei diesem Anlass nochmals fest, dass die Frauen als Passivmitglieder die meisten Rechte besitzen, die den Aktiven zustehen. Die Frauen seien sowohl in der eidgenössischen Kunstkommission als auch in den eidgenössischen Jurys vertreten. Man habe den Frauen immer das grösste Entgegenkommen gezeigt. Sie sollen sich lediglich nicht in die administrativen Angelegenheiten mischen. Zur Abstimmung gebracht, wird der Antrag Waadt von 10 Sektionen gegen 2 Sektionen (Waadt und München) verworfen.

Von der Gründung der neuen Sektion Solothurn wird Kenntnis genommen. Diese neue Sektion besteht aus den Mitgliedern: Demme, Paul, Maler (bisher Sektion Bern); Peter, Herm., Bildhauer (bisher Sektion Bern); von Vigier, Walter, Bildhauer (bisher Sektion Bern); Munziker, Hans, Maler (bisher Sektion Aargau); Bühler, Gerhard, Maler (bisher Sektion Aargau).

Die Delegiertenversammlung akzeptiert 26 Kandidaten. Die Wiederaufnahme von Kandidat D. Burnand, Paris, wird von der Bezahlung seiner rückständigen Mitgliederbeiträge abhängig gemacht. A. Girard, Solothurn, kann nicht aufgenommen werden, da seine Ausstellung im Salon (Basel 1919) mehr wie fünf Jahre zurückliegt.

Bild 2 a+b – «Schweizer Kunst» November 1925

Solothurn als vollzogen gemeldet, auch wenn sie in der Präsenzliste der Delegiertenversammlung (noch?) nicht figuriert. Warum gibt es also laut Archiv bereits 1924 einen Präsidenten der GSMBA Solothurn, wenn die Sektion nach nationaler Auskunft erst 1925 gegründet wurde?

Laut einem Text von Max Brunner in der besagten Museumsbroschüre, gab es einen zehnjährigen Vorlauf unter der Bezeichnung MBA, bei der Paul Demme schon als Präsident amtierte. Das erklärt zwar nicht wirklich den Widerspruch zwischen der offiziellen Erwähnung für 1925 und dem bereits erwähnten Briefkopf mit gleichem Namen aus dem Jahr 1924, aber es lässt zumindest Spielraum für die Interpretation der historischen Quellen. Aber ob nun 1924, 25 oder 26 ist für unsere heutige Betrachtung nicht mehr so wichtig, es sei denn, man wolle sich für ein Jubiläum auf ein fixes Datum festlegen (cf. supra).

Von grösserem Interesse ist da schon ein Auszug aus dem Protokoll der Schweizerischen Delegiertenversammlung von 1925. Bevor lapidar von der Gründung der Sektion Solothurn Kenntnis genommen wird, findet sich ein Hinweis auf die Frauenfrage innerhalb der damaligen GSMBA: «Sie (die Frauen) hätten ja eigentlich schon alle Rechte [...] Sie sollen sich lediglich nicht in die administrativen Angelegenheiten mischen.» (Zentral-Präsident Righini). In der Frauenfrage waren die Fronten offensichtlich noch klar verteilt und das sollte noch bis ins Jahr 1973 andauern, denn erst ab diesem Datum wurden offiziell auch Frauen als aktive Mitglieder in der GSMBA Schweiz zugelassen. Es gab allerdings bereits seit 1907 einen Frauenverband, die Gesellschaft Schweizerischer Malerinnen, Bildhauerinnen und Kunstgewerblerinnen, die heutige SGBK.

Die Gründungsmitglieder der Sektion Solothurn der GSMBA waren: Paul Demme, Maler (bisher Sektion Bern), Hermann Peter, Bildhauer (Bern), Walter von Vigier, Bildhauer (Bern), Hans Munziker, Maler (Aargau), Gerhard Bühler, Maler (Aargau). Eine aufschlussreiche Anschlussbemerkung findet sich im Protokoll: «A. Girard, Solothurn, kann nicht aufgenommen werden, da seine Ausstellung im Salon (Basel 1919) mehr wie fünf Jahre zurückliegt.» Die Aufnahmebedingungen waren lange Zeit sehr streng und verursachten sicher viele Missverständnisse und verpasste Chancen. Immerhin wurden jungen Künstlern in den 30er Jahren die gleichen Rechte wie den Aktiven zugestanden.



Bild 3 – Geburtengel der GSMBA Solothurn aus den 20er Jahren

1929 fand die vermutlich erste Jahresausstellung der GSMBA im Saalbau Solothurn statt, zu welcher ein «Katalog» angefertigt wurde, der in Wirklichkeit ein schmales Papierheft war, für das man den stolzen Preis von 30 Cents verlangte. Der Katalog, unterteilt in die vertretenen Sparten, weist zwei Gründungsmitglieder und 3 neue Mitglieder auf: Max Kessler (wurde zur treibenden Kraft), Willy Walter und Emil Altenburger (seines Zeichen Architekt), der in den kommenden Jahren eine wichtige Rolle in der Sektion gespielt hat, u. a. als Präsident.

Die Einladung zur Jahresausstellung der GSMBA von 1930 weist ein nachahmenswertes Programm für die Vernissage auf: Den Eintrittspreis von einem Franken kennt man zwar heute nicht mehr, aber er ist nicht so erstaunlich wie die Möglichkeit

für zwei Franken eine Dauerkarte zu erwerben. Ganz offensichtlich gab es noch ein Publikum, das bereit war, die Ausstellung mehr als zweimal zu besuchen. Ebenso bemerkenswert ist das umfangreiche kulturelle Vorprogramm, bestehend aus musikalischer Einleitung, einem von einer Frau verfassten Prolog, der wiederum von einer Frau rezitiert wurde, ein Festspiel «Der Regenbogen» ausgeführt von 15 Damen unter Leitung von Prof. Dr. Hans Enz, rhythmischen Tänzen nach klassischer Musik, sowie



Bild 4 – Programmheft zur Vernissage der Weihnachtsausstellung von 1930

der abschliessende Ball. Das nenne ich mal ein ambitioniertes Programm für eine Vernissage, nach dem man heutzutage lange suchen müsste.

Ein weiteres aussagekräftiges Dokument der GSMBA aus dem Jahre 1932 richtet sich an den Gemeinderat von Solothurn: Zunächst ist die Verwendung des Symbols der Lukas-Bruderschaft im Briefkopf auffällig – offenbar waren die damaligen Beziehungen noch enger als heute. Aber der Inhalt hat es ebenso in sich: Es handelt sich um eine Absage der Ausstellungsmöglichkeit im Konzertsaal, die aus geschäftlichen Gründen erfolgte. Man gehe davon aus, dass zum vorgegebenen Termin die Leute «abgebrannt» aus den Ferien zurückkämen, zudem in diesen Tagen den Steuerbescheid bekämen und sich in Folge dessen wohl von Kunstausstellungen fern halten würden. Nicht weniger bemerkenswert ist die Forderung, die daraufhin gestellt wird: Die Sektion deklariert den Anspruch, ihren Mitgliedern unbedingt Ausstellungs- und Verkaufsgelegenheiten bieten zu müssen. Ein günstiger Zeitpunkt dafür wäre die Weihnachtszeit und ein geeigneter Ort die Reithalle vor den Toren Solothurns. Noch besser aber wäre ein eigenständiger Ausstellungsraum im Museum, den man schon gerne im selbigen Winter einweihen würde. Die lokalen Künstler fordern mehr Präsenzmöglichkeit im städtischen Raum, auch das eine Forderung, die heute noch, nach dem längst vergessenen Verlust des Palais Besenval als kantonalen Kulturzentrum für zeitgenössische Kunst, aktuell ist.

Als aus den 40er Jahren herausragendes Unterfangen kann sicher die «während der Kriegszeit realisierte Ausschmückung der neuen Kantonsschule in Solothurn bezeichnet werden» (Zitat Brunner). Von den dafür getätigten kantonalen Bilderankäufen und Wandmalereiaufträgen profitierten die Solothurner Künstler erheblich und bedankten sich mit einer für den früh verstorbenen Architekten Hans Bracher organisierten

Gedenkausstellung im Berufsschulhaus. Und 1942 gab es die erste gemeinsam mit dem Kunstverein organisierte Weihnachtsausstellung. 1945 schlug die Sektion dem Kanton Richtlinien für die Einrichtung eines solothurnischen Kunstkredits vor, die jedoch auf wenig Gehör stiessen.

Noch bis Ende der 60er Jahre war die GSMBA Solothurn ein elitärer Club von einem Dutzend Künstlern, eine geschlossene Gesellschaft, eine «huis clos» – nicht einmal ein Shang Hutter erhielt Aufnahme als Aktivmitglied, obwohl dieser schon 1969 den Förderpreis des Kanton Solothurn erhalten hatte. Die jungen Wilden der 70er zierten sich zunächst davor, einem so elitären und hierarchisch organisierten Verein beizutreten, waren dann aber doch irgendwann dabei. Eine erste kleine Öffnung gab es zu Anfang der 70er mit der Aufnahme von Grenchnern, aber es gab zu dieser Zeit immer noch keinen Zugang für Frauen. Dennoch spielte Agnes Barmettler in diesen Jahren eine wichtige Rolle. Sie war die erste Präsidentin einer Sektion und sollte als solche an der zentralen DV (1974) vorgestellt werden, worauf der gesamten Gruppe der Zugang zur Versammlung verwehrt wurde. Zentralpräsident war damals Wilfrid Moser und die jungen Solothurner Wilden waren ständig in Konflikt mit

der Schweizer GSMBA. So verlangten sie eine Pro-Art-Briefmarke, die Künstler unterstützen sollte, setzten sich aber selbst mit Unterstützung des Solothurner Bundesrats Ritschard nicht durch.

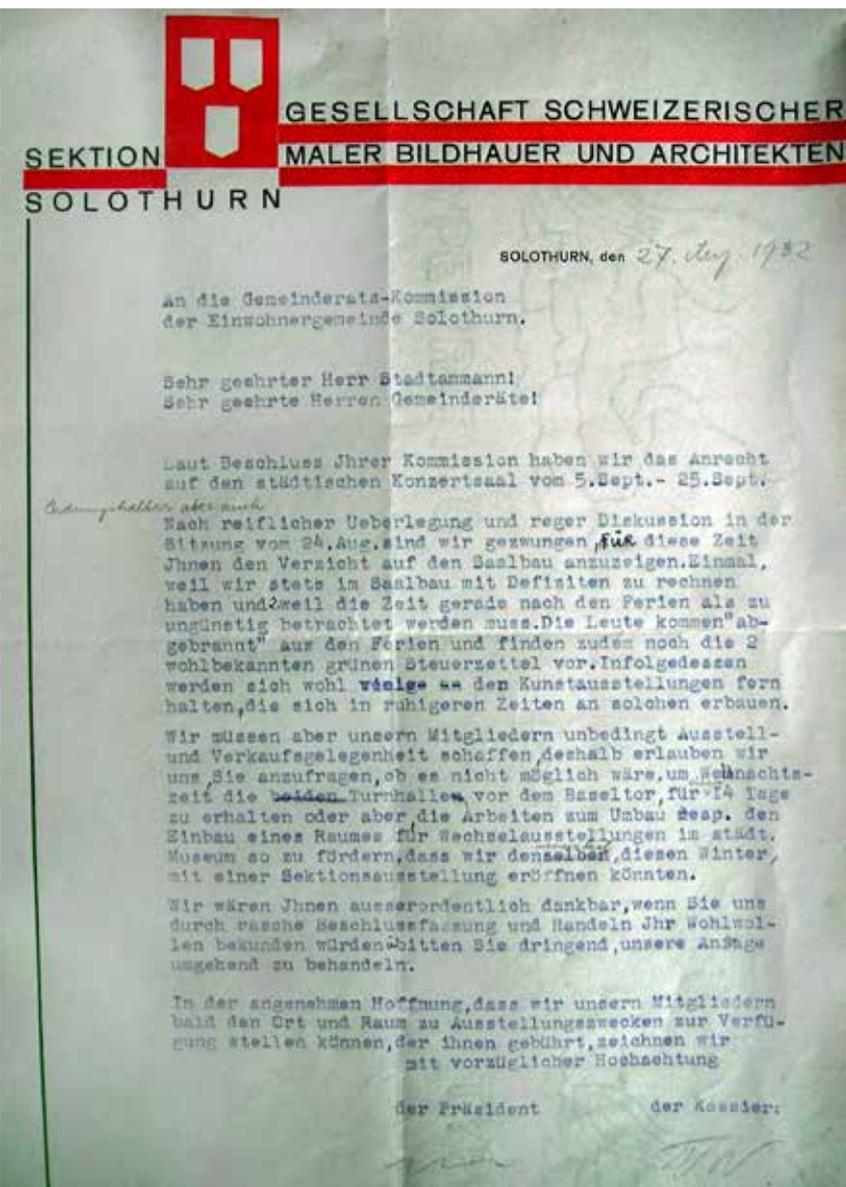


Bild 5 – Brief an den Gemeinderat von Solothurn aus dem Jahr 1932



Bild 6 – Cover von Infoblatt Jänner 1973  
mit Grafik von Agnes Barmettler

Heini Bürkli (von diesem stammen die Erinnerungen an die 70er) war von 1974–1978 Präsident der GSMBA Solothurn, und sein wichtigstes Ziel war die weitere Öffnung des Verbandes für möglichst viele Kunstschaffende. Und auch wenn diese bereits seit den frühen 70ern in Gang war, kam es zu einem Massenandrang, und schon zu seiner Anfangszeit gab es mehr als 90 aktive Mitglieder.

Aus diesem Rückblick wird deutlich, dass in den 70er Jahren zwei Themen virulent waren, die von Anbeginn den Verband prägten und es bis heute immer noch tun: Zum einen das Paradox, dass man einen Berufsverband führte, obwohl es für diesen Beruf keine klare Definition gab. Waren zum Beispiel Amateure, die zwar keine offiziell abgeschlossene Ausbildung hatten, aber von ihren Verkäufen leben konnten, keine Künstler? Oder waren Künstler, die eine Akademie besucht hatten, ihr künstlerisches Schaffen aber durch Broterwerb quersubventionieren mussten, und dadurch eigentlich Hobbykünstler waren, berechtigt zur Aufnahme? Zählte nur der öffentliche Auftritt, also die Zahl der absolvierten Ausstellungen? Oder reichte es aus, sich kontinuierlich und ernsthaft mit kreativem Schaffen auseinanderzusetzen?

Das zweite grosse Thema waren die sogenannten Weihnachtsausstellungen. Wer sollte, wer durfte teilnehmen? Dieses Thema war schon in den Salons des 19. Jahrhunderts aktuell und ist es offenbar bis heute. Eine spannende Frage war und ist, wie durch die Teilnahmebedingungen die Qualität dieser eigentlich als Überblicksausstellung

gedachten Veranstaltungen beeinflusst wurde/wird? Noch heute bezeichnet sich diese wichtigste kantonale Ausstellung als «Kantonale Jahresausstellung der Solothurner Künstlerinnen und Künstler» und ist in Tat und Wahrheit eine von den Kunstvereinen Solothurn und Olten organisierte und jurierte Ausstellung, für die sich jeder bewerben kann, der den Vereinsbeitrag im Kunstverein bezahlt. Die Explosion der GSMBA Solothurn in den 70ern hing direkt mit den Bedingungen für die Weihnachtsausstellung zusammen. Sie wurde damals noch im jährlichen Wechsel vom Kunstverein und von der GSMBA organisiert. Das künstlerische Niveau der Ausstellungen sank selbstredend nach der Öffnung, und der Kunstverein zog sich zurück. Deshalb versuchte es die GSMBA mit thematischen Ausstellungen. Die Vorgabe war z.B. Gruppenzusammenarbeit – aus dieser Idee wurde eine der besten Ausstellungen, wohl auch, weil man sich wieder auf die gegenseitige Solidarität und das zusammen Gestalten besann.

Mit ähnlichen Hintergedanken wollte man die Vermittlung von Talenten angehen: Die guten Grafiker wie Arthur Moll und Franz Eggenschwiler lehrten die Handwerksprozesse der Grafik, Peter Travaglini diejenigen der Bildhauerkunst, Max Brunner vermittelte die Glasmalerei. So kam es zu befruchtender interner Weiterbildung, die durch gemeinsam organisierte Exkursionen zur «documenta» nach Kassel und zur Biennale nach Venedig bereichert wurden. Man wollte Gemeinschaft leben.

Aufgrund der Auswirkung der Wirtschaftskrise auch auf die Künstler plante man 1976/77 einen Solidaritätsfond. Er sollte aus Verkäufen gespeisen werden, die man u.a. auf dem Solothurner Markt mit Grafiken und Zeichnungen erzielen wollte. Das waren erste Ideen für eine Genossenschaft, die nur bedingt funktionierten. Man versuchte in verschiedenen Örtlichkeiten Fuss zu fassen wie im Alten Spital, wo man zeitweise den grossen Saal für Ateliers und die Galerie für Ausstellungsmöglichkeiten bekam, oder mit der Rettung der Galerie Rössli in Balsthal, die zu einem wichtigen Standbein der GSMBA wurde. Schliesslich ging aus den GSMBA-Visionen zu neuen möglichen Kunstorten die Idee des Künstlerhauses S11 in der Altstadt von Solothurn hervor und wurde von Heini Bürkli und anderen ab 1978 realisiert und ist noch immer lebendig.



Bild 7 – Bild vom Künstlerhaus

Der Kunstmarkt auf der alten Holzbrücke in Olten war in dieser Beziehung ein wichtiges Zeichen – man wollte wieder unter die Leute mit der Kunst und stellte sich in Olten mit seinen Produkten auf die Gasse. Martin Disler war einer der hauptsächlichen Initiatoren. Eine lobenswerte Tradition, die sich ebenfalls bis heute überliefert hat und von der später noch die Rede sein wird.

Mit dem Kunstverein in Solothurn hatte man nicht immer das Heu auf der gleichen Bühne. Da ging es, wie in den Anfangszeiten, um die Ausrichtung und Bedingungen zur Weihnachtsausstellung oder um zu wenig Interesse der Kunstfreunde an den einheimischen Erzeugnissen. Aber letztlich fand man auch hier einen Kompromiss. Man liess einander in Ruhe und veranstaltete nicht mehr gemeinsam. Vielleicht eine vergebene Chance?

Die 80er waren in der GSMBA in Solothurn eine lebendige und offene Zeit, wie Christof

Schelbert (der von 1986–1994 als Präsident, während schwerer sieben Jahre 2001–2007 im neugegründeten Zentralvorstand der visarte.ch und schliesslich noch einmal als Präsident der Sektion von 2008–2013 tätig war) sie mir in einem Gespräch in der aktuellen visarte-Ausstellung in Olten lebhaft geschildert hat. Es galt zwar die Resultate und Reaktionen auf die grosse Öffnung der 70er irgendwie aufzufangen, aber es war genügend Spielraum dafür da, sich selbst in neuen Projekten einzubringen. So z. B. im Ausstellungsraum «Hammer» in Olten, der zwar nicht von der GSMBA betrieben, aber von vielen ihrer Mitglieder (wie v. a. Jörg Mollet) mit initiiert und benutzt wurde, oder in der Galerie Rössli, die in diesen Jahren durch ein Vorstandsmitglied der GSMBA geführt wurde. Zu nennen wären hier natürlich auch die Ausstellungen in der Säulenhalle in Solothurn, im Stadthaus in Olten, Beteiligungen an der Triennale in Grenchen und diverse weitere Veranstaltungen.

Es gibt eine bedenkenswerte Anekdote über die Einsetzung von Christof zum Präsidenten, zu der er wie die Jungfrau zum Kind gekommen sei. Er schrieb in einem offenen Brief an den Verband (der sich leider im Archiv nur noch indirekt wiederfindet), was ihn störte und wie man es besser

machen könnte, und als er von der GV, an der er dies vertreten wollte, zurück nach Hause kam, musste er seiner Iris gestehen: sie haben mich zum Präsidenten gemacht.

Bemerkenswert ist das deshalb, weil hier einer nicht nur Kritik äusserte, sondern auch gleich und für lange Jahre Hand anlegte, um die kritisierten Missstände zu beheben.

Für Christof und die Vorstandsmitglieder seiner Zeit war die Auseinandersetzung mit den kantonalen Kulturinstitutionen (Galerien, Museen, Kuratorium) wichtig, und man wollte Position beziehen. Eine engere Zusammenarbeit mit dem Fachausschuss des Kuratoriums wurde angestrebt, dem ja selbst GSMBA-Mitglieder angehörten, wie deren Präsident Stefan Sieboth. Es ging darum, welche Rolle die GSMBA als Ansprechpartner spielen könne. Es gab KünstlerInnen, die den Verband gerne als Gewerkschaft gesehen hätten, aber eine solche vermittelt zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern. Wer aber sind die Arbeitgeber der Kunstschaffenden, gegenüber denen man

Forderungen aufstellen könnte? Also war es wohl besser, von einer Interessenvertretung zu sprechen. Mitte der 80er Jahre gewann der Einsatz für «Kunst im öffentlichen Raum» an Bedeutung, und es gelang der Sektion Solothurn, eine Kommission dafür einzurichten, bei der die GSMBA Beratungs- und Mitspracherecht besass was die Bauten auf Gemeindeebene betraf. Eine stolze Errungenschaft, die nur leider heute etwas in Vergessenheit geraten ist. Künstler können mit ihrem Expertenwissen dazu beitragen, dass öffentliche Räume sinnvoll gestaltet werden. Es wäre schade, wenn eine solche Gelegenheit nicht weiter genutzt würde!



Bild 8 - Plakat vom letzten Hammerschlag im Kunstraum «Hammer» in Olten, 1985

Und noch immer gab es die Rivalitäten zwischen der GSMBA und dem Kunstverein oder den Museen, die einiges, was möglich gewesen wäre, verhinderten. Heute ist das Verhältnis wesentlich gelassener. Immer mal wieder mischten sich die Galeristen ein, wie z. B. Roberto Medici, der dem damaligen Präsidenten Christof Schelbert während dessen Vernissagerede vorwarf, die Eröffnung der von den Beteiligten als sehr gelungen eingeschätzten GSMBA-Skulpturenausstellung im Stadthaus in Olten zum gleichen Zeitpunkt wie die Eröffnung der Weihnachtsausstellung in Solothurn stattfinden zu lassen. Es gab offenbar wenig Toleranz für das Gleichzeitige. Dabei sollte man meinen, dass Konkurrenz belebt und man gegenseitig von verschiedenen Angeboten profitieren könnte.



Bild 9 – Frontcover der Broschüre  
«Kunst im öffentlichen Raum», 1991

Weniger um Konkurrenz als vielmehr um ein Miteinander ging es bei den gemeinsam organisierten und durchgeführten Weiterbildungen von Mitgliedern, wie z. B. bei angebotenen Kursen, Bemühungen um eine Druckwerkstatt oder gemeinsamen Reisen und schliesslich bei den verschiedenen neuausgeloteten Austauschmöglichkeiten mit anderen Sektionen und Regionen. Diese gab es in den 80ern mit Fribourg, Stans, Zug, Thun etc. In diesen Jahren waren die Schweizer Kleinstädte noch Schmelztiegel für Kunst und Kultur, es gab mehr innovative Ansätze, kulturell war man lebendiger als man sich das heute noch vorstellen kann. Und es gab noch keine Eventkultur und all die medialen Möglichkeiten, die die heutige Kultur überflutet. Vielleicht waren gerade deshalb sehr lebendige und fruchtbare Begegnungen möglich.

Die 80er waren die Zeit vor der grossen Professionalisierungswelle, als Primarlehrer noch Museen führen konnten, in denen es noch nicht für alles Kuratoren und Kulturwissenschaftler brauchte und in denen noch nicht überall ein umfassendes «Controlling» nötig war. Da blieb mehr Platz für

spontanes Verwirklichen von Ideen. Ein gutes Schaufenster für die Sektion bot die 5. Biennale der Schweizer Kunst, die 1985 in Olten stattfand und die vom Kurator Peter Killer angezettelt und erfolgreich durchgeführt wurde. Am gleichen Ort war auch der Oltener Kunstmarkt auf der alten Holzbrücke zu einer Institution geworden. In diesem Jahr wird er zum 46. mal ausgetragen und ist mittlerweile weniger marktschreierisch und politisch, als vielmehr gesellschaftspolitisch korrekt und den Verhältnissen angepasst. Und dabei war die ursprüngliche Idee: wenn die Leute nicht zu uns kommen, gehen wir zu ihnen. Künstler helfen sich selbst. Der Kunstmarkt sollte ursprünglich im Freien in der Altstadt stattfinden, aber nachdem die erste Ausgabe mit Regen zu kämpfen hatte, floh man unter die Holzbrücke, und so ist es bis heute geblieben.

Die GSMBA Schweiz war damals zwar weniger zentralistisch ausgerichtet, aber es gab eine grosse Kluft zwischen den nationalen Interessen des Verbandes und den regionalen. Die ersteren waren sicher wichtig, aber ein Solothurner Kunstschafter hatte sicher weniger oft mit Zoll- oder Urheberrechten zu kämpfen als vielmehr mit alltäglichen Sorgen der Ausstellungsmöglichkeit und der Unterstützung vor Ort. Christof bringt den Vergleich mit dem Bauernverband, der traditions- gemäss viel besser aufgestellt sei und für seine Mitglieder unglaubliche Leistungen erbringen würde. Den Kunstschaftern fehle es jedoch nicht nur an vergleichbarer Grösse, sondern auch an selbstartikulierten Interessen, und sie seien in den entscheidenden politischen Gremien

nicht oder kaum vertreten. Deshalb gab und gibt es kaum eine wirksame Lobbyarbeit, was nicht zuletzt mit einer zu geringen Wertschätzung der kulturellen Arbeit in der Gesellschaft in Wechselwirkung steht. Gratisarbeit war und ist im Kunstbereich noch immer üblich, und häufig legen die Kunstschafter bei Ausstellungen sogar noch drauf.

In den 90er Jahren versuchte Ueli Studer sein Glück mit der Präsidentschaft der GSMBA Solothurn, und er wollte seinen Fokus auf die stärkere Einbindung der Architekten legen. Dieses Segment des Verbandes verdiene mehr Aufmerksamkeit und sollte wieder stärker beteiligt werden, denn die Architektur ist für ihn noch immer ein wesentlicher Grundbaustein und Bestandteil der Kunst. Die Architekten wurden zwar schon seit Anfang des 20. Jahrhunderts in die GSMBA aufgenommen, hatten aber ihre eigenen Verbände und hielten sich eher zurück, selbst wenn es immer wieder Architekten als Präsidenten gab.

Für Ueli war die Vereinsarbeit immer ein Dienst an den Kollegen. Er wollte sich einbringen, aber er wollte auch mehr Engagement von den Anderen, eine Hoffnung, die sich nicht immer erfüllte. Eine die Zeitperiode prägende Ausstellung war «Gedanken zum Raum» – es ging darum, das Publikum

«raumempfindlicher» zu machen und dafür bezog man die regionalen Architekten mit ihren eigenen Vorstellungen mit ein. Die Ausstellung wurde ein grosser Erfolg sowohl für die beteiligten Architekten, als auch für die anderen Kunstschafter. Aber es trat ein unerwünschter Nebeneffekt dabei ein: die Architekten kamen zwar, versammelten sich, aber gründeten kurz darauf ihr eigenes Architekturforum im Touringhaus, und so fuhr man wieder zweigleisig.

National kam es damals zu verstärkten Tendenzen der Zentralisierung im Verband und zwar auf Zürich. Das wurde nicht von allen goutiert, auch wenn man sich eine nachhaltigere Einflussnahme und Bedeutung auf nationaler Ebene durchaus wünschte. Aber wie konnte ein Berufsverband, der gar keinen eindeutig definierten und anerkannten Berufsstand

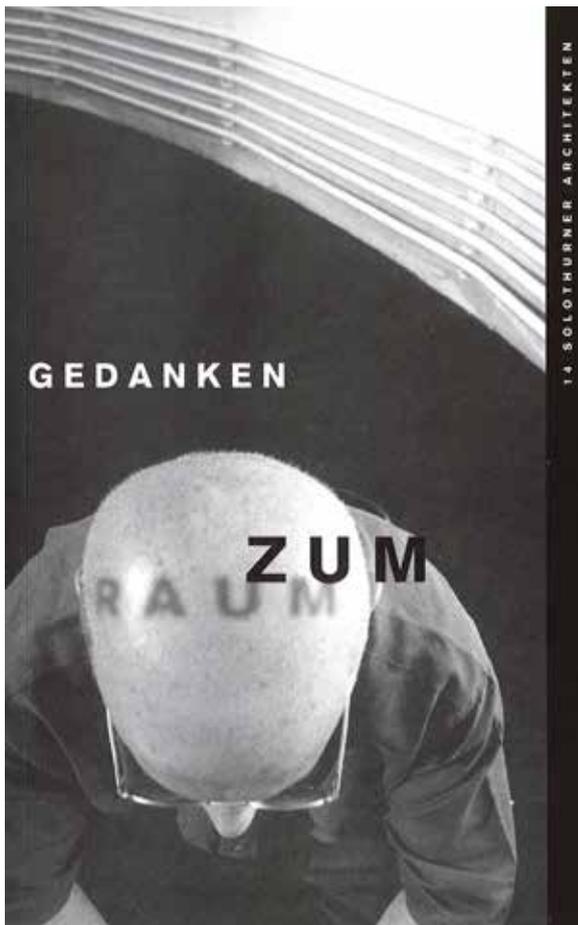


Bild 10 – Frontcover vom Katalog  
«Gedanken zum Raum»

vertrat, Lobbyarbeit auf politischer und gesellschaftlicher Ebene glaubwürdig verrichten? Ueli bringt ebenfalls den Vergleich mit dem Bauernverband: Warum gelingt es einem Bauernverband, eine so grosse Lobby hinter sich zu bringen, und damit, dass die meisten ihrer Anliegen öffentlich und breit diskutiert werden? Und warum gelingt es den Kunstschaffenden nicht? Diesen Vergleich oder denjenigen mit Boesner findet Ueli Studer gar nicht so daneben. Man müsse sich eben breit aufstellen und mit grosser Diversität und einer überzeugenden Notwendigkeit möglichst vielen etwas bieten.

Ueli hat sich immer für eine Öffnung des Verbandes eingesetzt. Welche Argumente würden überhaupt für eine elitäre Handhabung sprechen? Und warum sollte die Schwelle so hoch gehalten werden, dass selbst Künstler, die von ihrer Arbeit leben könnten, nicht aufgenommen werden? Warum nicht mehr Junge? Natürlich braucht es Kriterien, nach denen man jemanden in einen Verband aufnimmt, und diese sollten einheitlich eingehalten werden. Aber damit wären wir wieder beim Paradoxon der fehlenden Definition. Es gibt zwar heute Berufsabschlüsse (z.B. Masters of Art) für Kunstschaffende, aber es gibt ebenso noch sehr viele Menschen, die ohne einen solchen Abschluss anerkannte und hochdotierte Künstler sind, und wahrscheinlich wird es auch so bleiben.

Schon für Ueli stand fest, der Überalterungsprozess in der Sektion musste gestoppt werden und es bräuchte mehr Vernetzung unter den Kunstschaffenden. Leider habe es der Verband nie geschafft, zu einer verschworenen Gemeinschaft zu werden – dafür war und ist die Solidarität unter den Künstlern zu wenig ausgeprägt, und dieser Kritik konnte ich aus eigener Erfahrung nur zustimmen.

Diese meine eigenen Erfahrungen mit der GSMBA – visarte Solothurn habe ich in den Jahren 2000–2005 gemacht. Eine bewegte Zeit, nicht nur, weil gerade die angestrebte Erneuerung der alten GSMBA zur neuzeitlichen visarte anstand, sondern auch in der Sektion musste einiges bewegt werden. Als Kunsthistoriker, der eigentlich im Mittelalter zu Hause war, entsprach ich seltsamer Weise dennoch dem gesuchten Profil, eines zwar leidenschaftlichen Kunstinteressierten, aber in der lokalen Kunstszene unbeleckten Blattes. Aber wie konnte eigentlich ein Kunsthistoriker legal Verbandspräsident eines Künstlerverbandes werden? Das wurde bis zum Ende meiner Amtszeit nicht wirklich geklärt, aber heute dürfen auch ganz offiziell KuratorInnen und KunsthistorikerInnen Verbandsmitglieder der visarte werden.

Unser damaliger Vorstand war der Meinung, dass ein Berufsverband das Recht, ja die Pflicht hatte, die Forderungen und Ansprüche seiner Mitglieder gegenüber den politischen Instanzen zu vertreten und gerade in Zeiten der Vorherrschaft von rein ökonomisch bedingten Interessen an Sparübungen bei jeder Gelegenheit zum Ausdruck zu bringen, dass die Kultur unbedingt zu den Kernaufgaben eines Gemeinwesens mit unserer historischen Entwicklung und dem daraus resultierenden

Selbstverständnis gehört. Neben dieser angestrebten stärkeren politischen Einflussnahme stand eine bessere Vernetzung der Mitglieder untereinander und mit anderen visarte Sektionen, die Möglichkeit von Weiterbildung, verbesserte Kommunikationsformen und eine Professionalisierung des Verbandes im Vordergrund.

So stand das Jahr 2003 unter dem Motto «Kunst im öffentlichen Raum – Kunst und Bau», und zu diesem Thema wurden gemeinsam mit dem Architekturforum Touringhaus zahlreiche Veranstaltungen wie wissenschaftliche Vorträge, Workshops, an denen konkrete Projekte aufgeleitet wurden, gemeinschaftliche Ausstellungen (Porrentruy) und

das im Zusammenschluss mit den Sektionen Bern und Biel (visarte.espace-mittelland) organisierte Projekt «Kulturterrace Schönblüh» durchgeführt. Weiterhin wurden wiederholt Runde-Tisch-Gespräche mit Solothurner Kulturinstitutionen, politischen Gremien und Journalisten veranstaltet, die es schafften, zum ersten Mal die kantonalen Museumskuratoren an einen Tisch zu bringen und unsere Anliegen gegenüber Kantonsvertretern zu postulieren.

Es wurde eine Aktionsgruppe Kommunikation (AGcom) gegründet, die für gezielt mehr Aufmerksamkeit und für eine bessere Wahrnehmung sorgen sollte. Aus ihr heraus entstand die Idee eines attraktiveren Vereinsbulletins, aus der das «Format» wurde, welches 2004 erstmals erschien.

Mit ihm gewann die Sektion im wahrsten Sinne des Wortes an Format, was zumindest ihr äusseres Auftreten betraf. Eine bessere Verortung wurde durch die Suche nach einem Vereinslokal angestrebt oder besser noch einem Kunstort, an dem die visarte beteiligt wäre und

wo man hingehen konnte, um jemanden zu treffen. Ab 2006 war die visarte im Künstlerhaus S11 dabei und führte ihr Sekretariat dort. Und noch heute treffen sich an jedem 11. des Monats Kunstschaffende dort zu einem Stammtisch.

Von dieser verbesserten Sichtbarkeit über verschiedene Medien und natürlich durch reale Präsenz versprach man sich mehr Bedeutung als Player auf dem kantonalen Kulturparkett, und das sollte sich auch durch stärkere finanzielle Unterstützung auf Kantonsebene bemerkbar machen. Durch die Bemühungen einer Arbeitsgruppe «Sockelbeitrag» konnte schon bald die Vereinbarung mit dem Kuratorium und dem Amt für Kultur getroffen werden, dass die projektbezogene Verbandsarbeit



Bild 11 – Frontcover des 2. «Formats» vom Juli 2004

regelmässig unterstützt wurde. Rein finanziell war die damalige Sektion nicht so schlecht aufgestellt, nur ging es darum, aus den vorhandenen Möglichkeiten etwas zu machen.

Einer besseren Vernetzung dienten auch die neue Homepage und ein Diskussionsforum darauf und der langsam sich verbreitende E-mail-Strom, der einiges an Kommunikation erleichterte, aber nicht immer ohne Missverständnisse ablief. Und für eine bessere Vernetzung unter den Kantonsteilen sorgten Ausstellungen an den verschiedensten Kunstorten im Kanton und die jeweils an wechselnden Orten stattfindenden GV's oder organisierte Atelier- und Ausstellungsbesuche.

National konnten wir uns mit der in Solothurn abgehaltenen schweizerischen Delegiertenversammlung von 2002 präsentieren und als Sektion diese seltene Gelegenheit in zweifacher Hinsicht gut nutzen: Zum einen konnten wir vor den Vertretern von Stadt und Kanton unsere kulturpolitischen Anliegen wirksam vertreten und zum anderen haben wir mit der hervorragenden Organisation dieses Anlasses bei den anderen Sektionsvertretern einen bleibenden Eindruck hinterlassen. International wurde es mit einer Ausstellung, die man gemeinsam mit der visarte.paris organisierte und in deren Rahmen wir in der Schweizer Botschaft in Paris ausstellen konnten.

Da wir trotz der vielen Aktivitäten in diesen Jahren auf ein relativ geringes Echo der Mitglieder gestossen sind, fragte sich der Vorstand, ob es für die visarte Solothurn eine neue Orientierung brauche, und im Herbst 2003 wurde eine Vollversammlung zum Thema «visarte quo vadis?» angesetzt. Stattgefunden hat diese in Grenchen in einem ehemaligen Fabrikraum der Ebosa, in dem Heini Bürkli einen «salon des nomades» als Aktionsraum eingerichtet hatte. Als Ergebnis der Vollversammlung wurde beschlossen, Ausstellungen und Veranstaltungen auf ein Minimum zu reduzieren. Sie sollten nur dann organisiert werden, wenn es einen echten Bedarf für die visarte gab, sich mit einer Veranstaltung nach Aussen zu präsentieren und wenn sich genügend Mitglieder fänden, die sich dafür engagieren wollten. Wenige dafür professionell organisierte Veranstaltungen würden mehr bringen und man wollte sich ansonsten auf die politische Interessenvertretung konzentrieren.

Was aber ist mit der visarte seit dem passiert? Welchen Weg ist sie gegangen? Wie haben sich die Wünsche und Vorstellungen erfüllt oder gewandelt? Sie steht eigentlich immer noch am gleichen Punkt: visarte. solodurensis quo vadis? Gibt es eine Zukunft für die visarte Sektion Solothurn? Oder sollte sie sich besser aus Mangel an Eigeninteressen auflösen oder einer anderen Sektion anschliessen? Aus dem Gespräch mit dem derzeitigen Präsidenten, Claude Barbey, Architekt und langjähriger Grenchner Stadtbaumeister und heutiger Kunstschafter, der für eine Übergangszeit eingesprungen ist, geht hervor, dass man sich entschieden hat, weiter zu machen und die Sektion am Leben zu erhalten.

Es haben sich wieder einmal einige Unentwegte gefunden, die sich für gemeinsame Anliegen einsetzen wollen. Dafür brauche es aber dringend mehr jüngere Kunstschaffende, die sich engagieren wollen, und für diese müsse man sich öffnen. Der Verband scheint etwas eingeschlafen und braucht frisches Blut, um sich noch als Vertreter der zeitgenössischen Kunst bezeichnen zu können. Die strengen zentralen Aufnahmekriterien sind da eher hinderlich.

Die kantonale Sektion wolle sich nun um eine neue Wahrnehmung in der Öffentlichkeit bemühen, und das Jubiläum sowie die damit verbundenen Aktivitäten sollen zu einem Startschuss werden für einen Neuanfang. Forderungen, die vor zehn Jahren schon aktuell waren. Aber warum soll man es nicht wieder versuchen? In der langen Geschichte der GSMBA/visarte Solothurn gab es immer wieder Versuche, sich neu zu orientieren und das ist auch ganz normal in einer solchen Vereinigung mit so unterschiedlichen individuellen Interessen.

Statt wieder eine reale Ausstellung folgen zu lassen, kam der Vorschlag, eine virtuelle Ausstellung der Werke von Mitgliedern im Internet umzusetzen, und man konnte dafür verschiedenste Vertreter der Solothurner Wirtschaft und des Gewerbes, sowie öffentliche Institutionen gewinnen. Man erhoffte sich damit eine grössere Aufmerksamkeit für die eigenen Anliegen und generell ein standesgemässeres kantonales Bekenntnis zur Kunst. Von einem solchen hoffen die visarte Mitglieder zu profitieren, von denen sich immerhin dreiviertel an der Aktion beteiligten.

Der amtierende Präsident, Claude Barbey, setzt sich, wie viele seiner Vorgänger, für eine stärkere Positionierung gegenüber der Politik ein, und dazu muss man heutzutage netzwerken und Lobbyarbeit betreiben. Aber das kann nicht jemand alleine und auch nicht nur der Vorstand tun, da braucht es eine viel breitere Unterstützung, Mitarbeit und Solidarität unter den Kunstschaffenden, und das ist ein Manko, welches sich durch die lange Geschichte der Gesellschaft verfolgen lässt. Doch die neuen Bemühungen machen Hoffnung.

Die visarte ist ein Gefäss, über welches man sich und die eigenen Anliegen zum Ausdruck bringen kann, aber wenn es nicht gefüllt wird mit kreativen Ideen und kritischem Mitdenken, sowie persönlichem Engagement, dann hat es keine Zukunft.

Dr. Martin Rohde, Kunsthistoriker, August 2016



«Gewohntes»

2016

12 Aquarell-Pinsel-Zeichnungen

je 42 x 59.4 cm



TRUDY ANDRES  
Grederstrasse 62  
4512 Bellach

032 618 28 82  
gandres@gmx.ch

## Trudy Andres





*ohne Titel*  
2016  
Collage, Graphit  
41,5 x 59,5 cm



*ohne Titel*  
2016  
Collage, Graphit  
41,5 x 59,5 cm



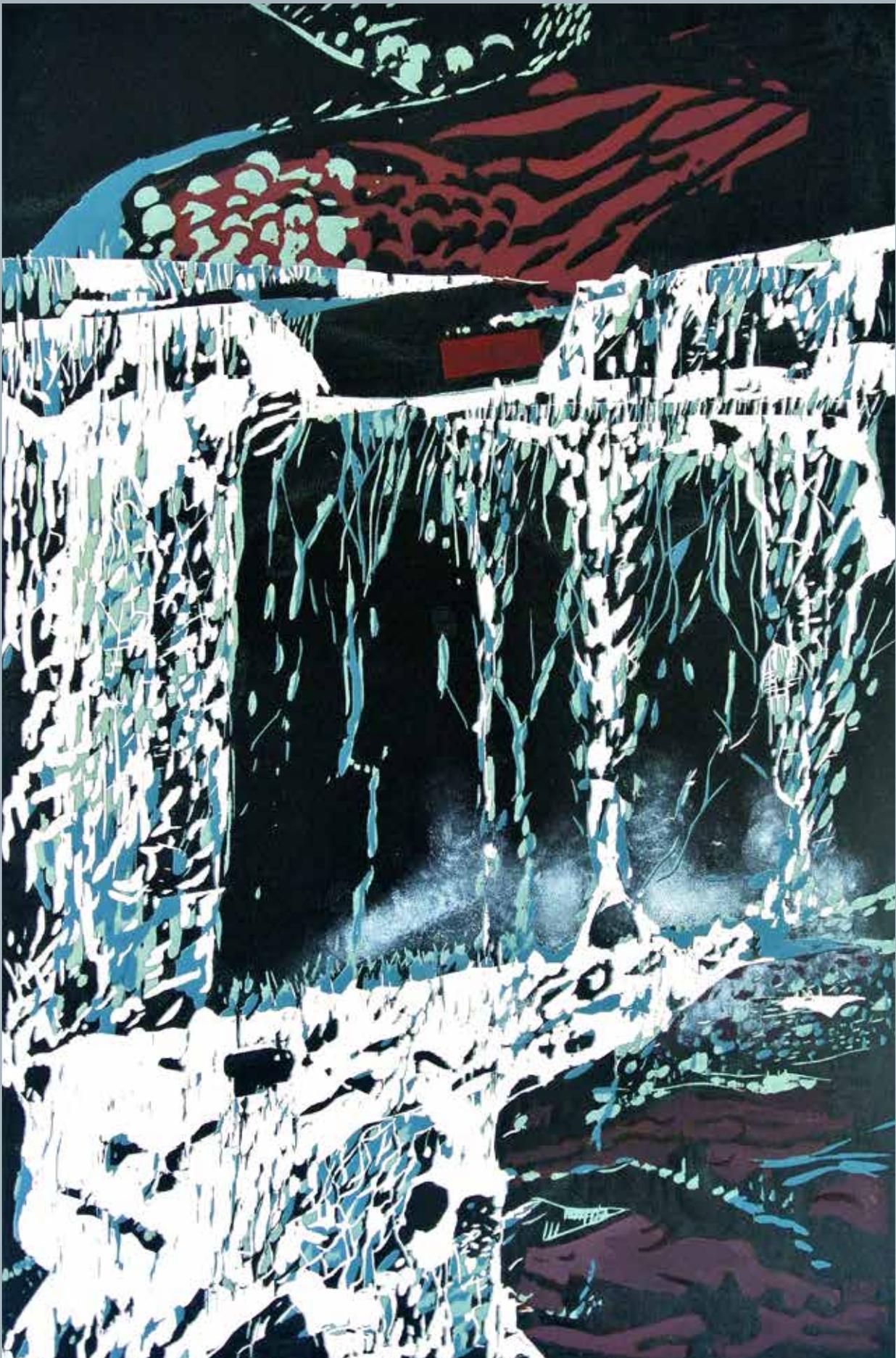
BÉATRICE BADER  
Hofuren 284  
4574 Nennigkofen  
++41 (0)79 645 19 79  
contact@beatricebader.ch  
www.beatricebader.ch

## Béatrice Bader



*Aus der Zeit gefallen*  
2012  
Gumprint auf Büttlen  
50 x 60 cm

*Aus der Zeit gefallen - Rosa*  
2012  
Gumprint auf Büttlen  
120 x 85 cm



*Waterfall*  
2014, Stiftung Alterssiedlung Grenchen  
Holzschnitt, verlorene Platte  
73 x 112 cm



CLAUDE BARBEY  
Gibelstrasse 46  
2540 Grenchen

claude.barbey@besonet.ch  
www.claude-barbey.ch

## Claude Barbey



*Gartenzauber*  
2014, Stiftung Kunsthhaus Grenchen  
Monotypie mit Gummpint  
ca. 70 x 45 cm



*Gartenspiegel*  
2014, Stiftung Kunsthhaus Grenchen  
Monotypie mit Gummpint  
70 x 45 cm



*«und es kam Prometheus»*  
2016  
Monotypie mit Gummpint  
65 x 28 cm



*ohne Titel*  
2016  
Graphit auf Papier  
40 x 30 cm



MARIANNE BAUMGARTNER

Buchenstrasse 15

4500 Solothurn

032 623 85 25

## Marianne Baumgartner



*ohne Titel*

2009

Oelkreide auf Papier

30 x 21 cm



*Heimat*  
2014  
Aquarell  
38 x 55 cm



*Frühling – Sommer – Herbst – Winter*  
2015  
Öl auf Leinwand  
je 70 x 50 cm



JOHANNA BORNER  
Glutzenbergstrasse 16  
4524 Günsberg

032 637 13 29  
johanna.borner@gmail.com  
www.johannaborner.ch

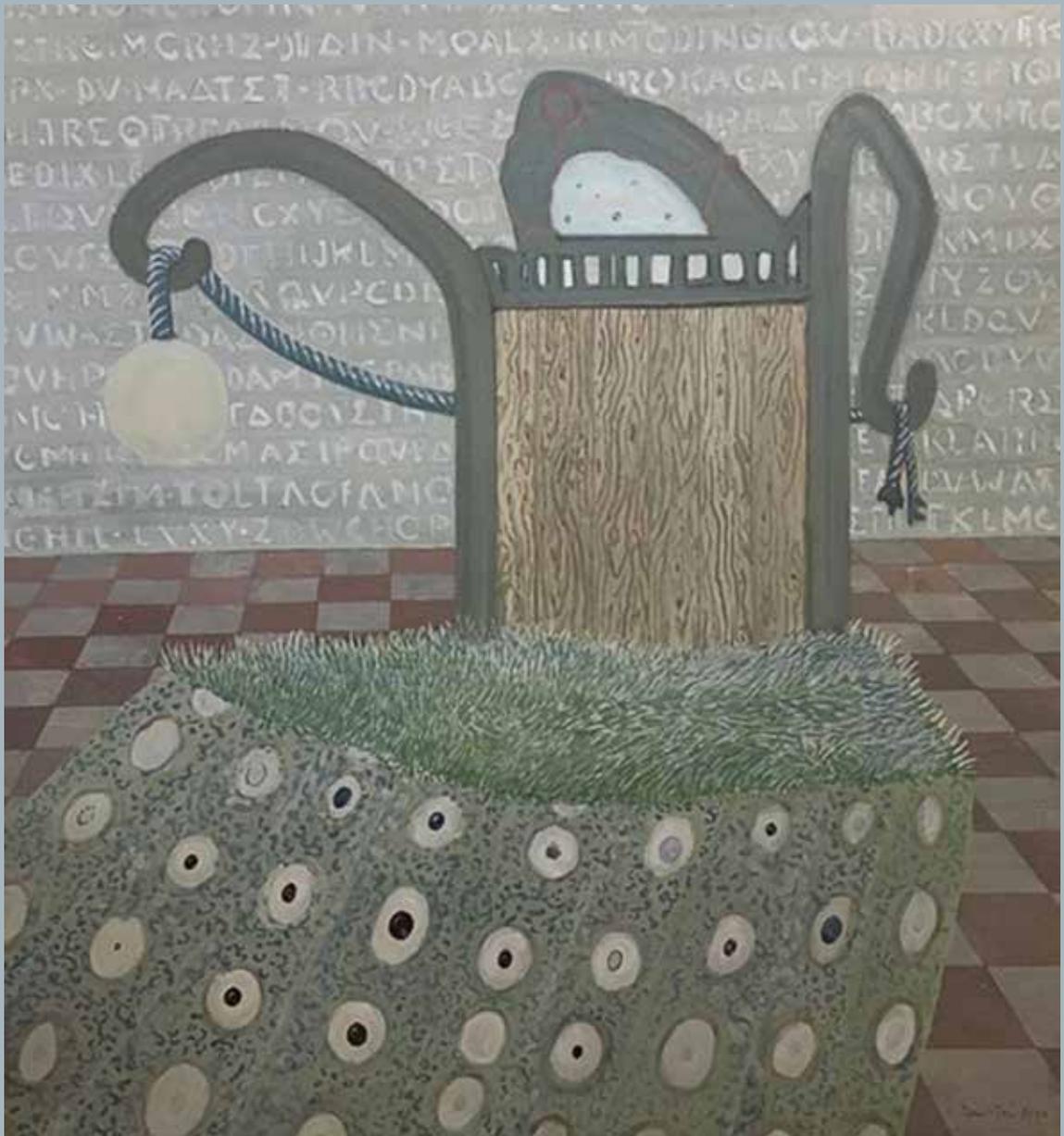
## Johanna Borner



*Stimmung im Sommer*  
2015  
Aquarell  
30 x 40 cm



*Alle Wünsche unter einem Hut*  
2004  
Aquarell  
40 x 29 cm



*Stuhl*

2014

Tempera auf Pappelholz

90 x 90 cm



*Mahlzeit auf Zeit*

2011

Gipsobjekt

ca. 1 m<sup>3</sup>



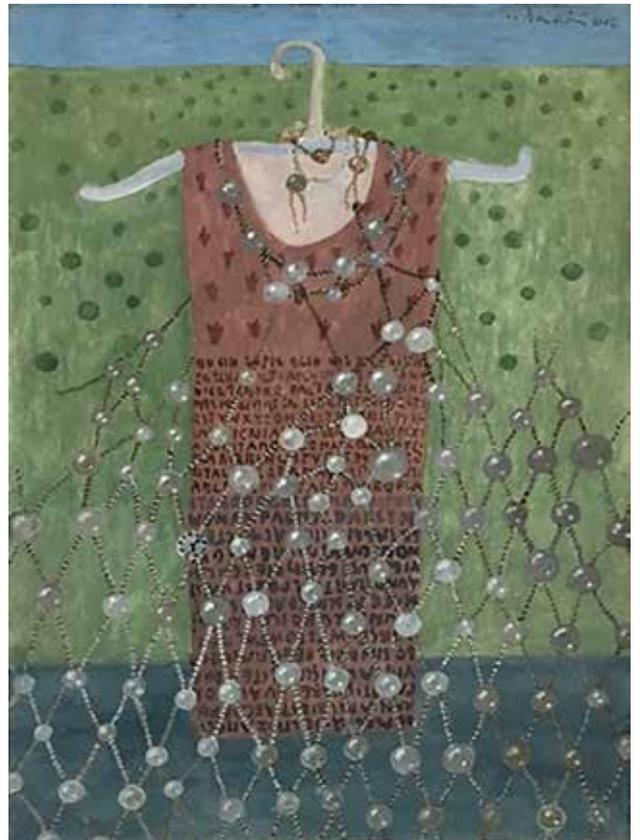
VRENY BRAND-PEIER  
Hophanstrasse 9  
5085 Sulz

062 875 02 11  
vreny\_bp@bluewin.ch

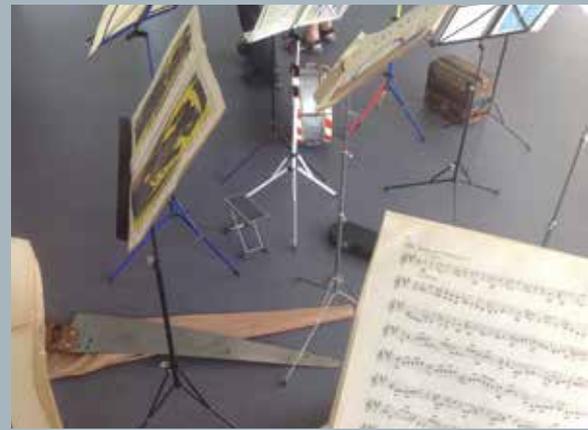
## Vreny Brand-Peier

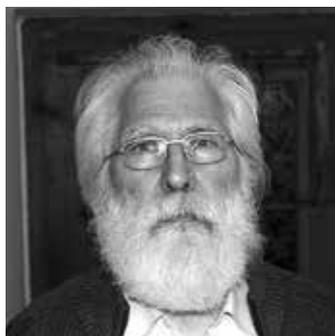


*Warten*  
2014  
Tempera auf Buchenholz  
40 x 30 cm



*Zeitkugeln*  
2010  
Tempera auf Papier  
40 x 30 cm

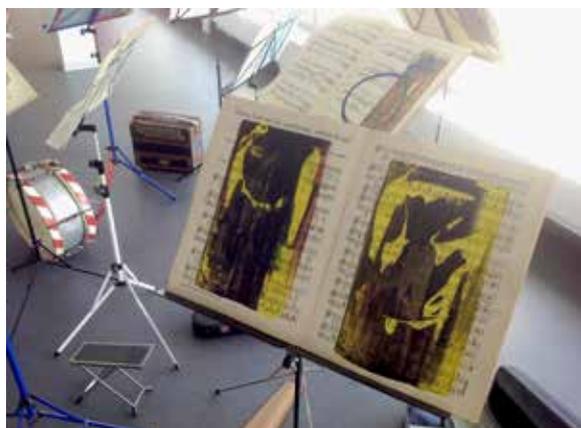




FRITZ BREITER  
Rüttenenstrasse 68  
4513 Langendorf

032 622 09 04  
breiter@gawnet.ch  
www.steinsäge.ch

## Fritz Breiter



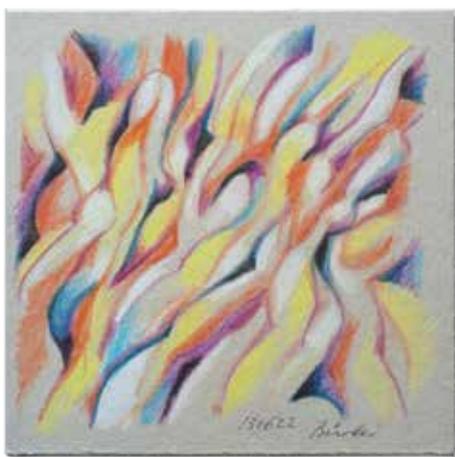
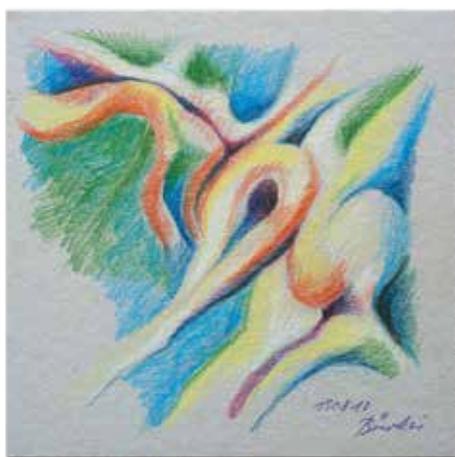




HEINI BÜRKLI  
Wässrigstrasse 6  
4522 Rüttenen

032 623 11 30  
heini.buerkli@bluewin.ch

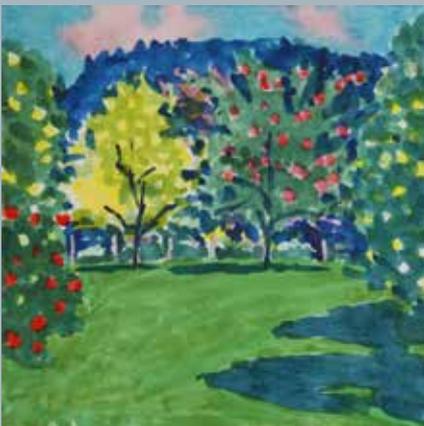
## Heini Bürkli



Skizzen ohne Titel  
2013  
Farbstift auf Karton  
20 x 20 cm



*Im Garten*  
2013  
Acryl auf Papier  
27 x 27 cm



*Herbst*  
2013  
Acryl auf Papier  
27 x 27 cm



*Im Garten*  
2013  
Acryl auf Papier  
27 x 27 cm



*Sommer*  
2013  
Acryl auf Papier  
27 x 27 cm



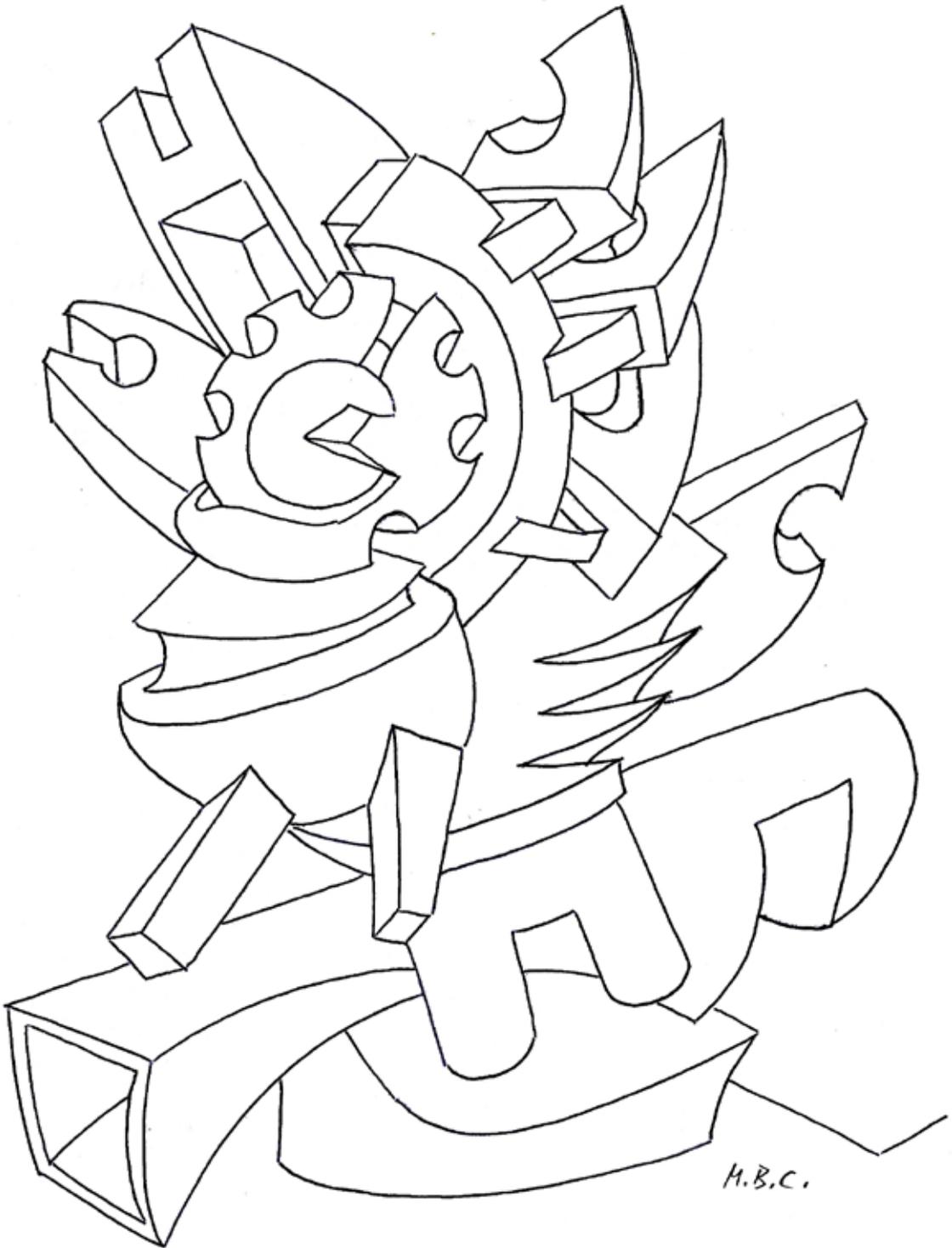
ROMAN CANDIO  
Kapuzinerstrasse 12  
4500 Solothurn

Telefon: 032 623 12 17

## Roman Candio



*Reigen*  
2013  
Acryl auf Papier  
27 x 27 cm

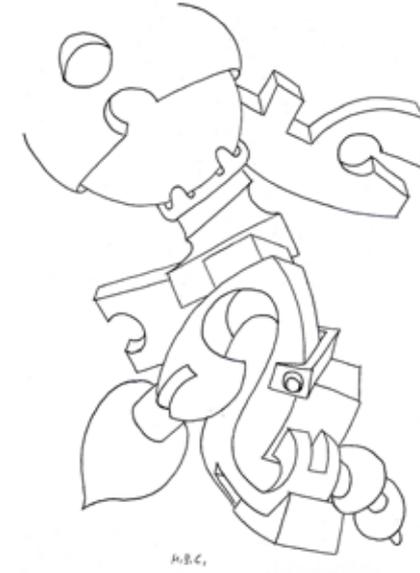
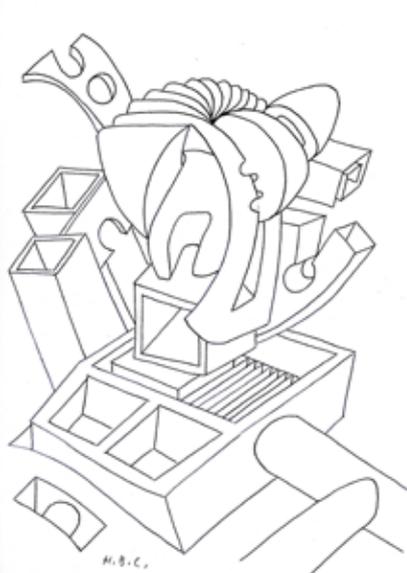
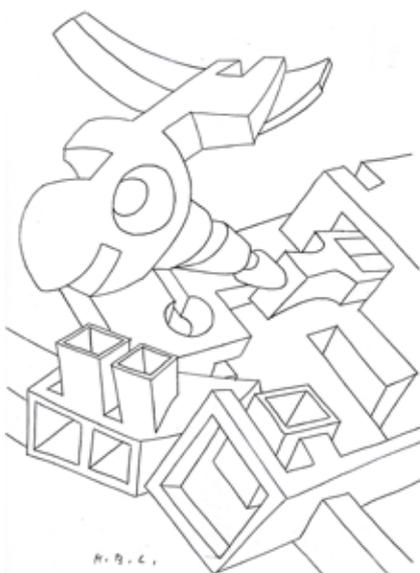
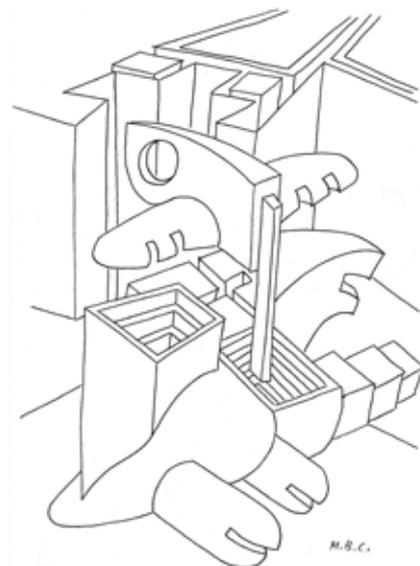
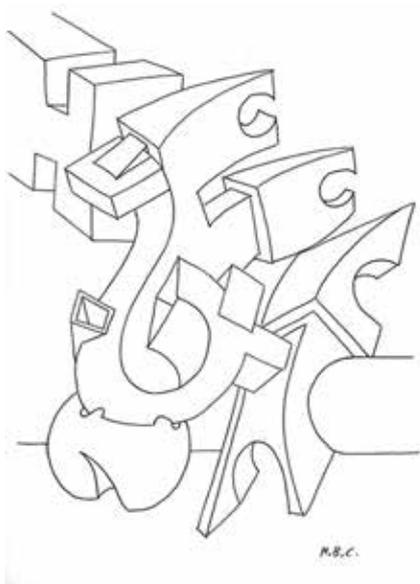




MARIO BERNHARD CAVOLI  
Fichtenweg 33  
4500 Solothurn

mario-cavoli@bluewin.ch  
Mobile: +41 79 271 67 19  
www.cavoli.ch

## Mario Bernhard Cavoli



7 Zeichnungen (aus einer Serie)  
«Da capo al Fine»  
2011  
Kugelschreiber auf Bristolkarton  
21 x 14.8 cm



*el huevo*  
2015  
Göflaner Marmor  
16 x 13 x 13 cm



*piel de gallina*  
2016  
etremoz / nylon  
20 x 16 x 5 cm



NORBERT EGGENSCHWILER

Dorfgasse 23

4710 Balsthal

Telefon: 062 391 223

egg.art@bluewin.ch

www.egg-art.ch

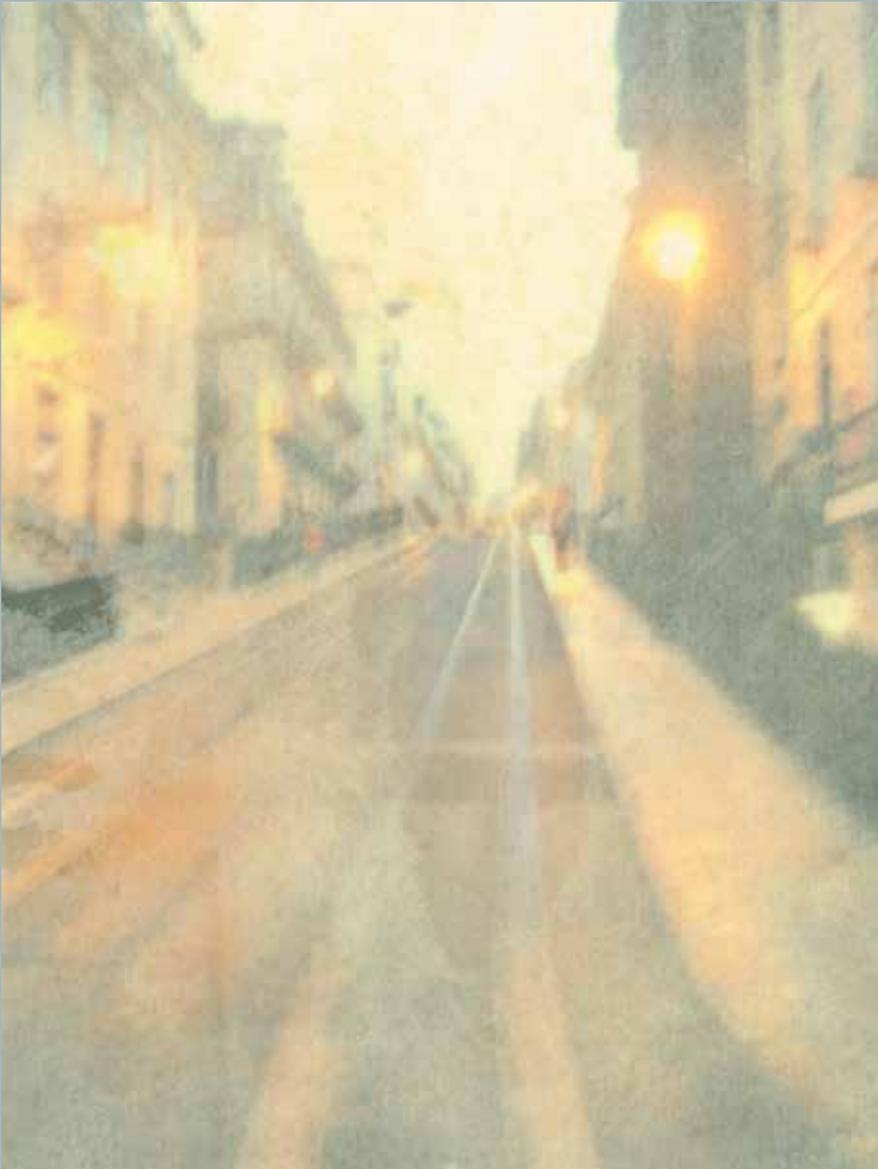
## Norbert Eggenschwiler



*forma organica*  
2015  
Estremoz Marmor  
28 x 20 x 14 cm



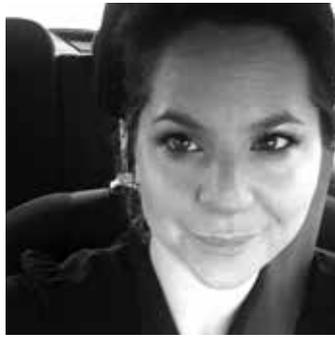
*higo chumbo*  
2015  
Göflaner Marmor  
65 x 18 x 18 cm



*Lissabon*  
2013  
Mischtechnik auf Acrylglas  
80 x 60cm



*Nachtbilder Lisa*  
2011  
Inkjetprint auf Nachleuchtfarbe,  
je 13,5 x 10,4 cm auf A3 hoch im Passepartout,  
(leuchten im Dunkeln)



MARCELLE ERNST LEHMANN  
Mittelstrasse 41  
4900 Langenthal

Telefon: 078 890 44 44  
marcelleernst@hotmail.com  
www.marsili.ch

## Marcelle Ernst Lehmann



*Piraeus*  
2012  
Malerei / Airbrush digital auf Leinwand  
150 x 200 cm



*Im Licht / Impression 1*  
2015  
Acryl auf Leinwand  
160 x 120 cm



MARGARITA FLAD  
Sandgrubenstrasse 32  
4710 Balsthal

062 391 54 77  
margarita.flad@bluewin.ch  
www.margaritaflad.ch

## Margarita Flad



*Im Licht / Impression 2*  
2014  
Acryl auf Leinwand  
80 x 80 cm



*Im Licht / Impression 3*  
2014  
Acryl auf Leinwand  
100 x 80 cm





SONYA FRIEDRICH  
Weissensteinstrasse 81  
4500 Solothurn

032 623 61 09  
sonya.friedrich@solnet.ch

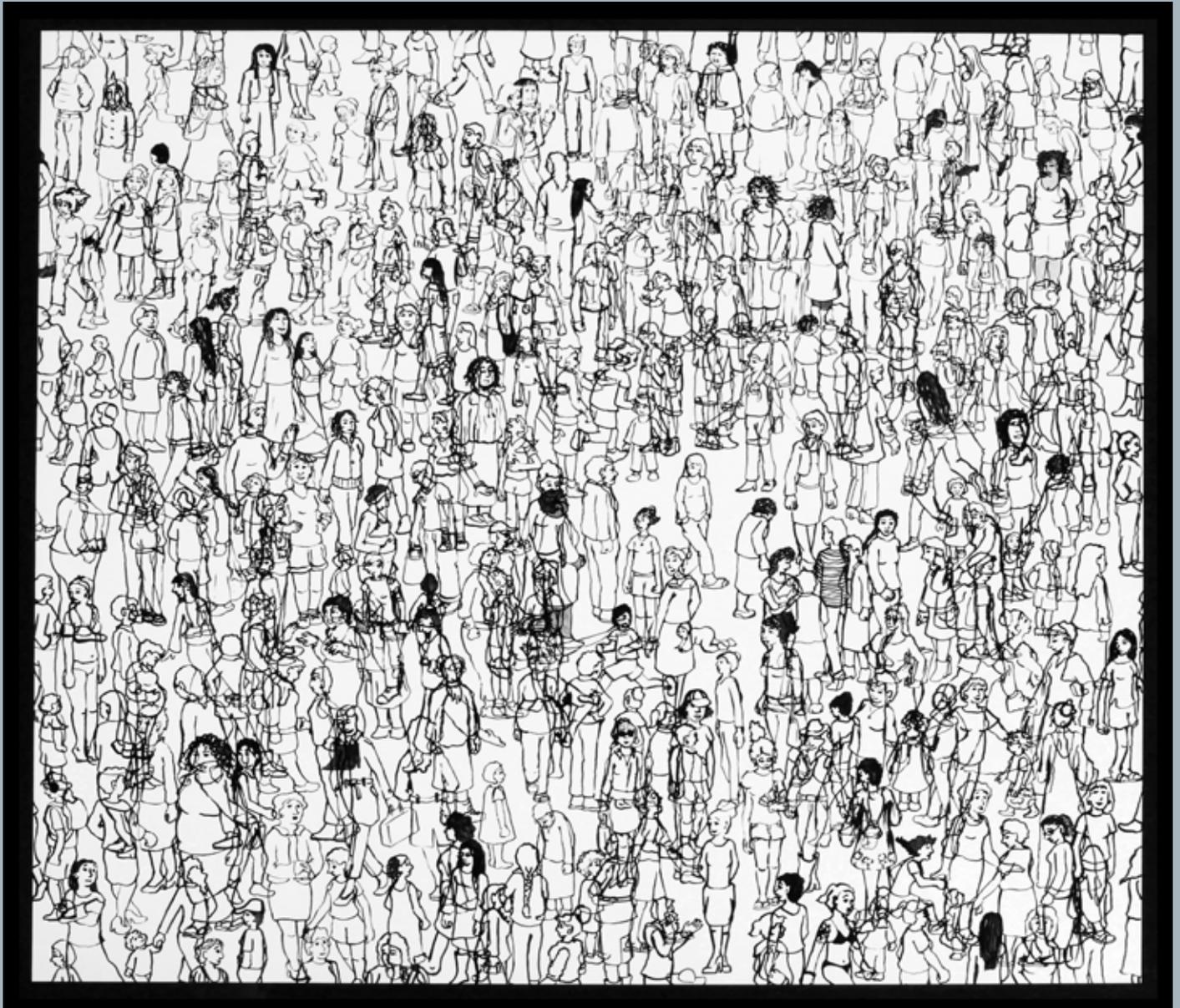
## Sonya Friedrich



*Goya-También mañana florecerán las flores*

2016

Begebare Installation. Holz, Goya-Digitaldruck  
auf Folien, Kunststoff, Karton und 62 Pflanzen  
Kubus 500 x 500 x 500 cm



*Wo ich steh' II*  
2016  
Gouache-Malerei  
60 x 70 cm





Kunstmuseum Solothurn, 2015,  
Ausstellungsansicht

*Night Trip 1 und 3*

2014

Acryl auf Baumwolle

120 x 100 cm

Im Hintergrund:

*Wasserzeichen*

2004, Video



Kunstmuseum Solothurn, 2015,  
Ausstellungsansicht

*Another World 11*

Acryl auf Baumwolle

120 x 100 cm

Sammlung Kanton Solothurn

*Another World 6*

Acryl auf Baumwolle

120 x 100 cm

Sammlung Kunstmuseum Solothurn



Bündner Kunstmuseum, 2014,  
Ausstellungsansicht,

*Moments 6*

2012

Acryl auf Baumwolle

100 x 120 cm

Foto: Stefan Schenker, Chur



ANNATINA GRAF  
St. Urbangasse 38  
4500 Solothurn

info@annatinagraf.ch  
www.annatinagraf.ch

## Annatina Graf



*Moments 5*  
2012  
Acryl auf Baumwolle  
100 x 120 cm

*Another World 2*  
2010  
Acryl auf Baumwolle  
100 x 120 cm



*Wal*  
2015  
Aquarell auf Japanpapier  
83 x 52 cm



*FROSCH*  
2015  
Aquarell auf Japanpapier  
83 x 52 cm



*Schmetterling*  
2015  
Aquarell auf Japanpapier  
83 x 52 cm



*Meditieren*  
2015/16  
Diverse Materialien  
ca. 260 x 230 cm



ADELHEID HANSELMANN

Pardieni 6

7416 Almens

079 391 16 73

ad.ha@vtxmail.ch

www.adelheid-hanselmann.ch

## Adelheid Hanselmann



*Kartoffelhaus*

2014

Drahtgitter, Schnur, Holz

183 x 150 x 100 cm



*Nakhodas nächtliche Fahrt auf See*

2014

Diverse Materialien

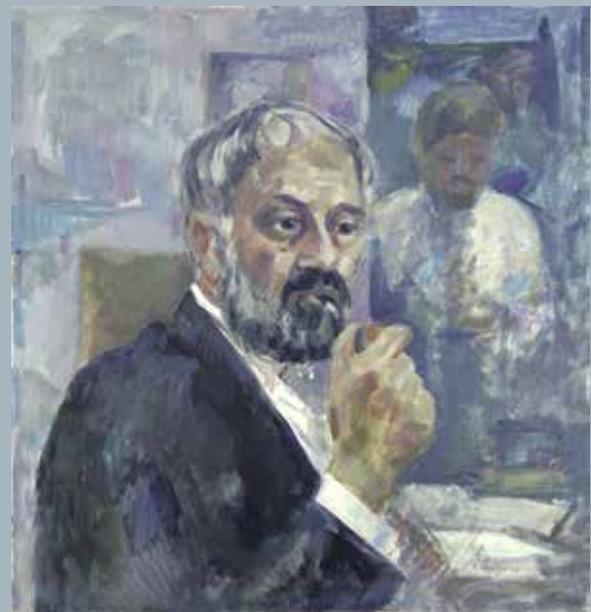
230 x 90 x 60 cm



*Nimes*  
1965  
Oel auf Leinwand  
44 x 52 cm



*Das blaugrüne Krüglein*  
1970  
Oel auf Leinwand  
56 x 50 cm



*Wolfgang Hildesheimer*  
1973  
Oel auf Leinwand  
69 x 65 cm



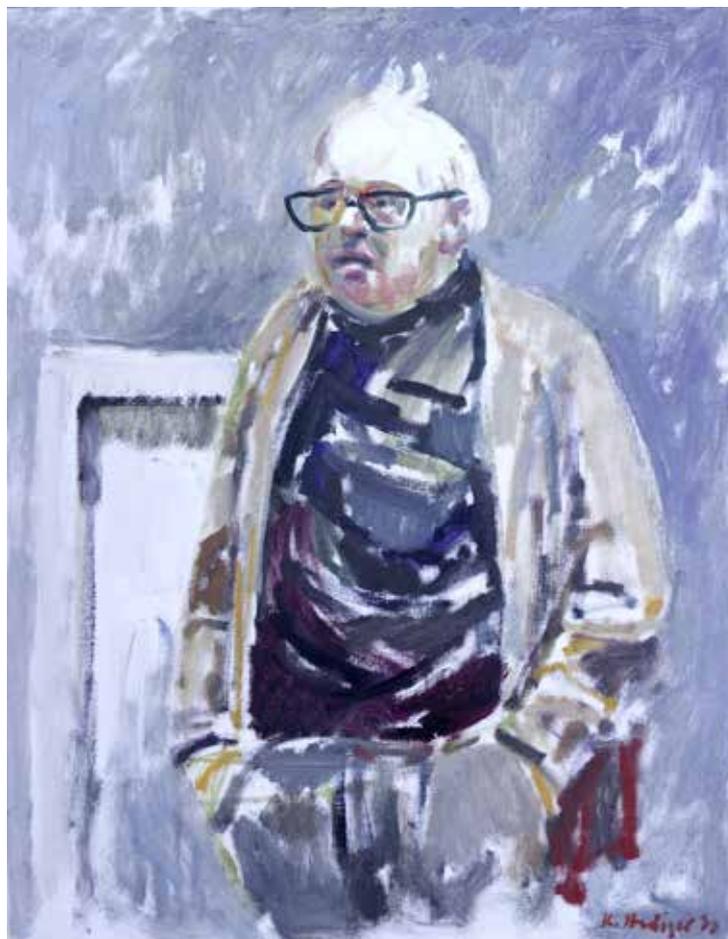
KURT HEDIGER  
Sonnenberg 29  
5734 Reinach/AG

062 771 43 86  
kontakt@kurthediger.ch  
www.kurthediger.ch

## Kurt Hediger



*Portrait Heidi*  
1965  
Oel auf Leinwand  
46 x 46 cm



*Dürrenmatt auf der Probe*  
1973  
Oel auf Leinwand  
70 x 54 cm



*Viales Dasein*

2016

Pigmente - Acryl - Originalradierung  
als Collage-Mischtechnik

100 x 140 cm



*GrafikART*

2016

Pigmente - Acryl - Originalradierung  
als Collage-Mischtechnik

60 x 60 cm



*Freiheit*

2015

Pigmente - Acryl - Originalradierung  
als Collage-Mischtechnik

90 x 90 cm



FRANZ-JOSEF KISSLING  
Büelisackerstrasse 2A  
5622 Waltenschwil  
056 621 87 18  
079 309 14 44  
fjk@kissling-arte.ch  
www.kissling-arte.ch

## Franz-Josef Kissling



*Lebensstruktur*  
2016  
Pigmente - Acryl auf Holz  
30 x 30 x 6 cm



*GrafikART*  
2015  
Pigmente - Acryl - Originalradierung  
als Collage-Mischtechnik  
60 x 60 cm



*Mensch + Umfeld*  
2016  
Pigmente - Acryl - Originalradierung  
als Collage-Mischtechnik  
100 x 100 cm



*GrafikART*  
2016  
Pigmente - Acryl - Originalradierung  
als Collage-Mischtechnik  
40 x 100 cm



Aus der Serie: *Häupter*  
2013  
Blech punziert  
ca. 50 x 45 cm



ERWIN KNOBLAUCH  
Burgweg 39  
4600 Olten/SO

062 212 88 56  
b.e.knoblauch@bluewin.ch

## Erwin Knoblauch



*Bäume*  
2016  
Tempera auf Papier  
42 x 29.7 cm



*Die Leichtigkeit des Seins*

2016

Acryl auf Leinwand

100 x 120 cm



*Metamorphose – Traum eines Sommerfalters*

2015

Acryl auf Leinwand

100 x 100 cm



*Ferienparadies!*

2015

Acryl auf Leinwand

70 x 80 cm



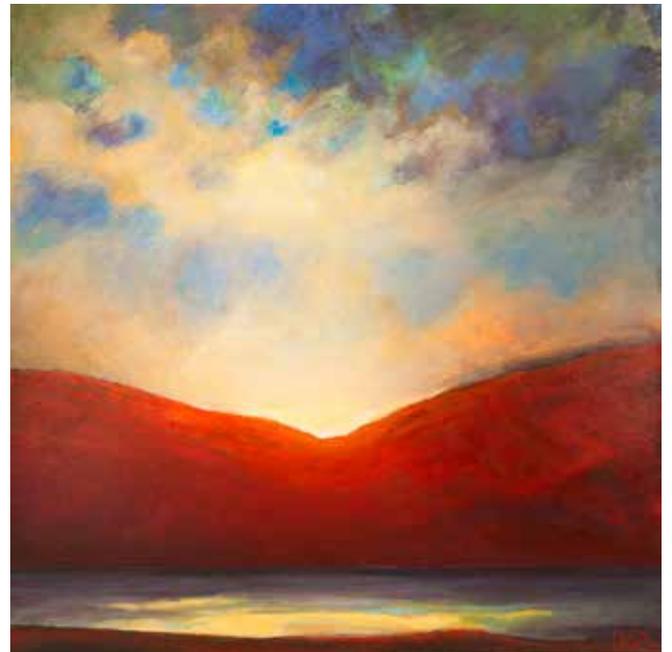
RUTH MARIA LERCH  
Flurstrasse 13  
4522 Rüttenen

079 656 22 61  
ruth@ruthlerch.ch  
www.ruthlerch.ch

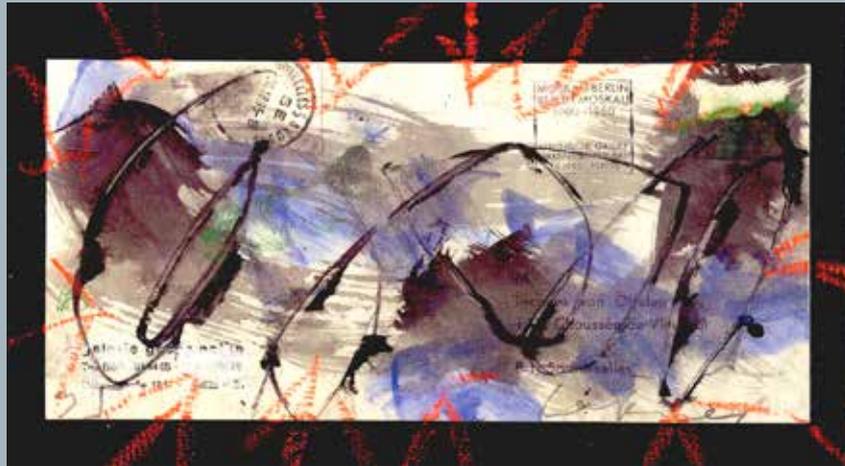
## Ruth Maria Lerch



*Ohne Titel*  
2014  
Acryl auf Leinwand  
100 x 100 cm



*Ohne Titel*  
2014  
Acryl auf Leinwand  
100 x 100 cm



*Brief – übermalt*

2015

Mischtechnik, Papier auf Leinwand

18 x 24 cm

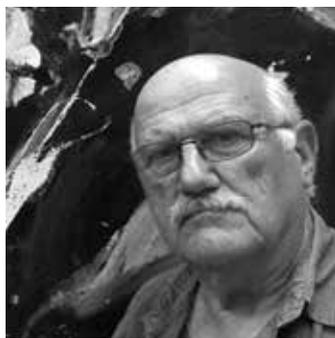


*Décollage – Plakatabriss*

2015

Décollage/Mischtechnik, Papier auf Leinwand

30 x 40 cm

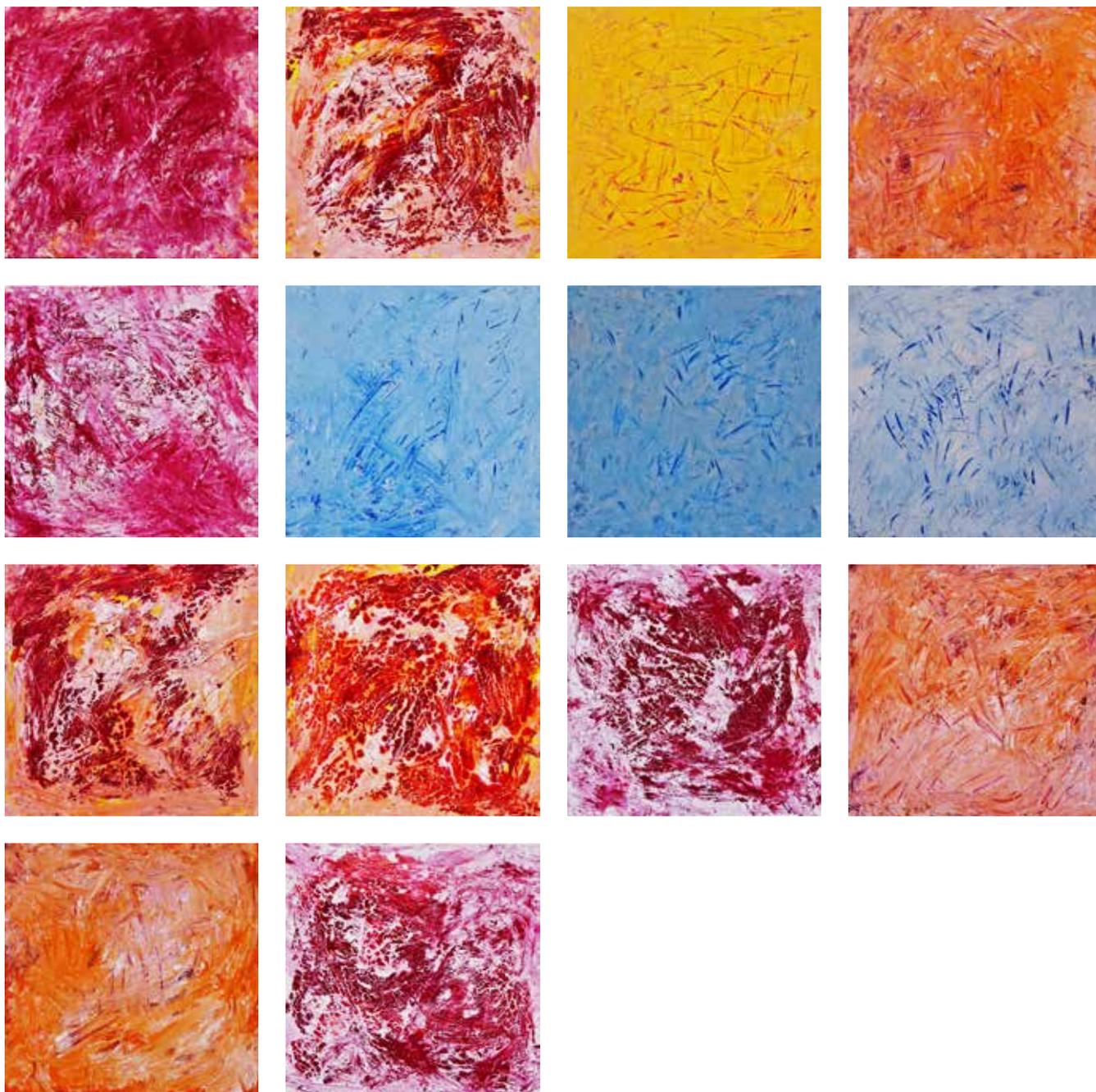


PEDRO MEIER  
Postfach 233  
4704 Niederbipp

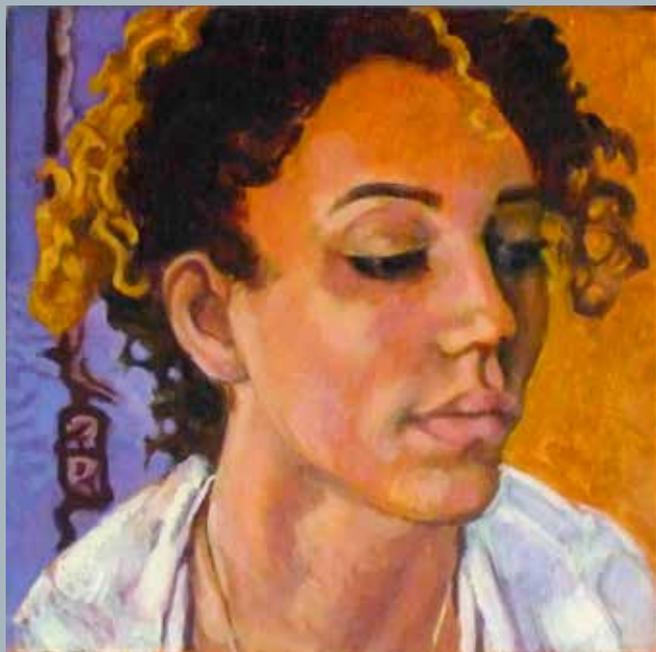
079 432 72 00  
pedromeier@hotmail.com  
www.pedro-meier-artist.ch

Ateliers in Olten und Bangkok

## Pedro Meier



14 Arbeiten aus Zyklus *Metamorphosen*  
2015  
Öl/Lack auf Leinwand  
je 50 x 50 cm



*Yane*  
2015  
Oel auf Leinwand  
30 x 30 cm



URSULA MEIER-BAUR  
Bornweg 4  
4654 Lostorf

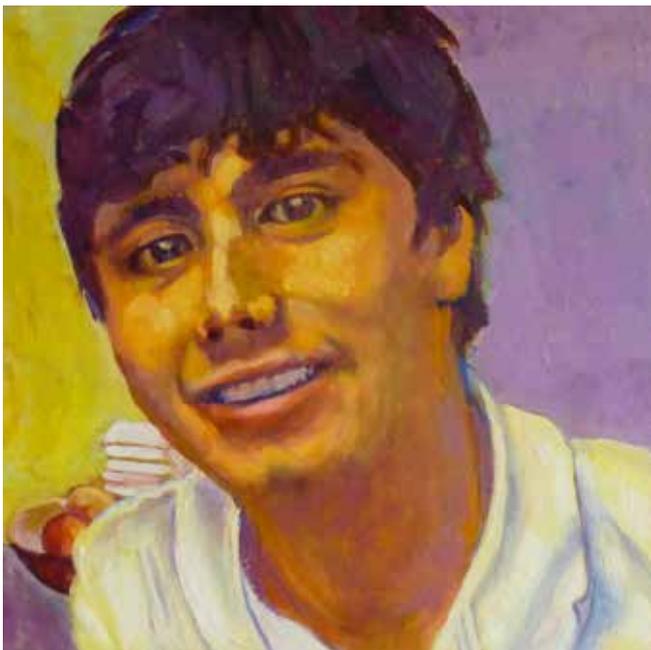
062 298 15 62  
079 463 96 71

## Ursula Meier-Baur



linke Seite:  
*Spiegelung*  
2015  
Oel auf Leinwand  
70 x 90 cm

*Lilien*  
2015  
Oel auf Leinwand  
50 x 100 cm



*Noah*  
2015  
Oel auf Leinwand  
30 x 30 cm



*Kathrin*  
2015  
Oel auf Leinwand  
30 x 30 cm



ZOLLHAUS Z II BERLIN

2016

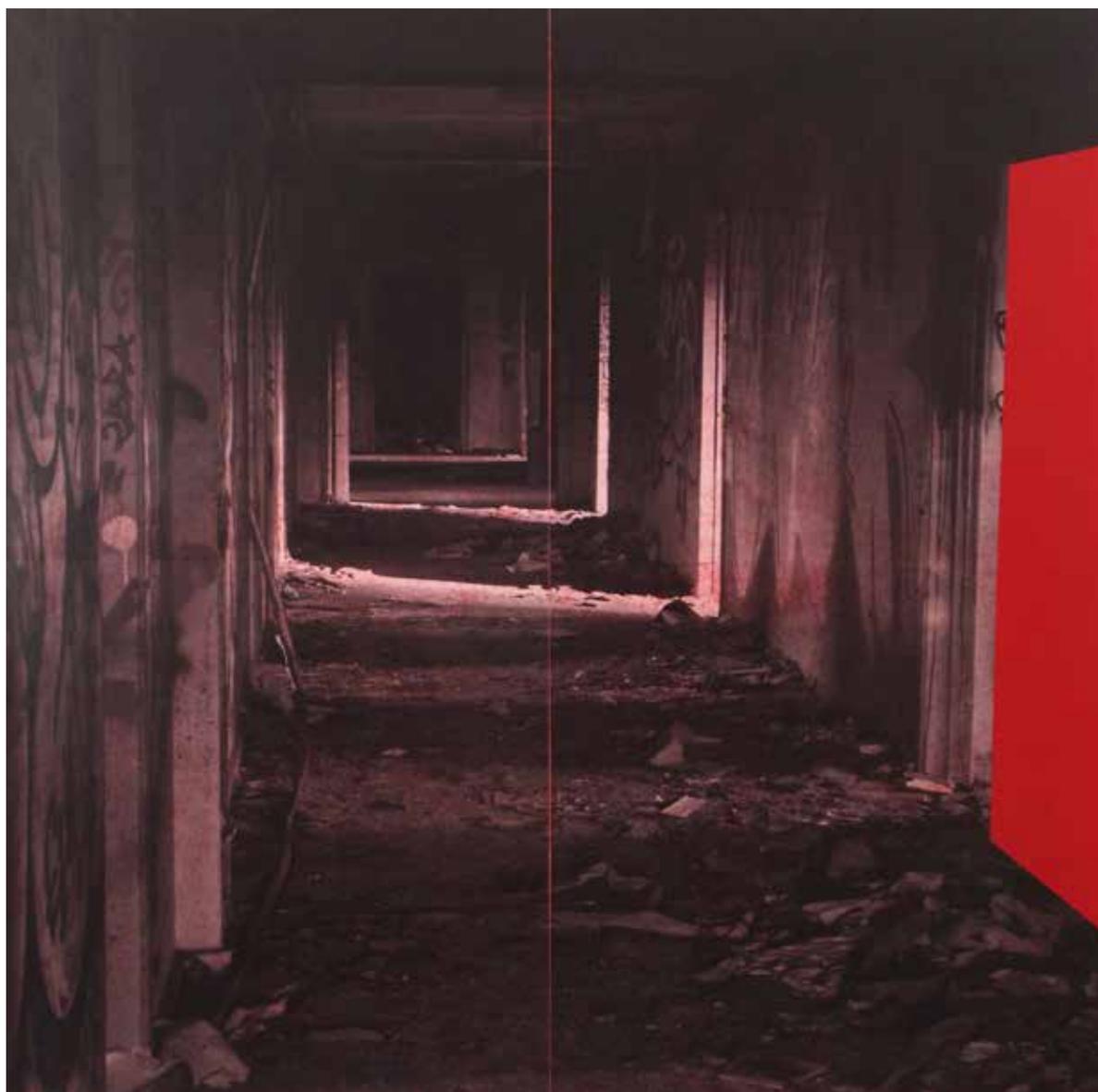
Digitaldruck mit UV aushärtender Tinte und Acryl  
auf Muji-Papier, schichtverleimt und hintermalt  
Bildobjekt 171 x 171 x 7 cm



JÖRG MOLLET  
St. Urbangasse 38  
4500 Solothurn

032 621 34 82  
info@joergmollet.ch  
www.joergmollet.ch

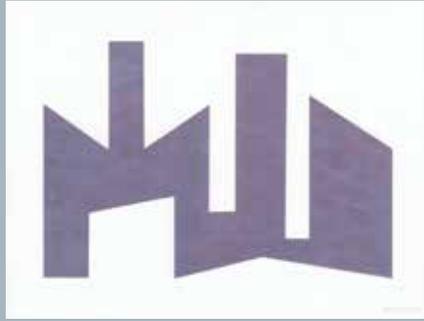
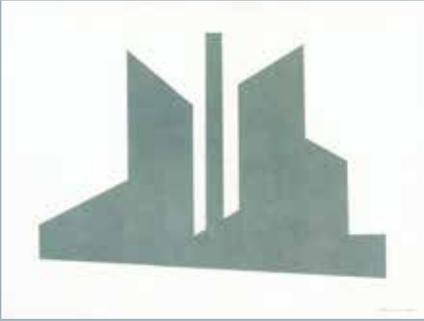
## Jörg Mollet



*ZOLLHAUS Z III BERLIN*

2016

Digitaldruck mit UV aushärtender Tinte und Acryl  
auf Muji-Papier, schichtverleimt und hintermalt  
Bildobjekt 171 x 171 x 7 cm



*Aus der Serie*  
*Anonyme Silhouette im urbanen Raum*  
2016  
Öl auf Papier  
30 x 40 cm



*Überbauungsrythmen*  
2015  
Acryl  
50 x 50 cm



BEAT JULIUS MÜLLER  
Brunngrabenstrasse 22  
4500 Solothurn

079 793 34 50  
beatjuliusmueller@bluewin.ch  
www.beatjuliusmueller.ch

## Beat Julius Müller



*Vier Positionen*  
2015  
Acryl/Mischtechnik  
40 x 40 cm



*City West*  
2015  
Acryl/Mischtechnik  
60 x 60 cm



*Alle zur gleichen Zeit*  
2016  
Acryl auf Leinwand  
120 x 80 cm



*Erinnerungen*  
2016  
Acryl auf Leinwand  
30 x 30 cm



*Skyline*  
2016  
Acryl auf Leinwand  
80 x 160 cm



CUNO MÜLLER  
Holzacker 2  
4612 Wangen bei Olten

079 332 67 94  
cunom@bluewin.ch  
www.cunom.ch

## Cuno Müller



*Sommerabend*  
2016  
Acryl auf Leinwand  
83 x 83 cm



*Besuch wird erwartet*  
2016  
Acryl auf Leinwand  
73 x 73 cm



*südlich*  
2016  
Acryl auf Leinwand  
73 x 73 cm



*Skyline*  
2016  
Acryl auf Leinwand  
95 x 95 cm



*Landschaft*  
2016  
Acryl auf Holz  
29 x 42 cm



*Landschaft*  
2016  
Acryl auf Holz  
32 x 34 cm



FRANCO MÜLLER

Elchweg 55

4500 Solothurn

079 616 30 24

francom6@gmail.com

www.francomueller.ch

## Franco Müller



*Landschaft*

2016

Acryl auf Holz

29 x 42 cm



*Landschaft*

2016

Acryl auf Holz

21 x 28 cm



*Landschaft*

2016

Acryl auf Holz

32.2 x 36 cm

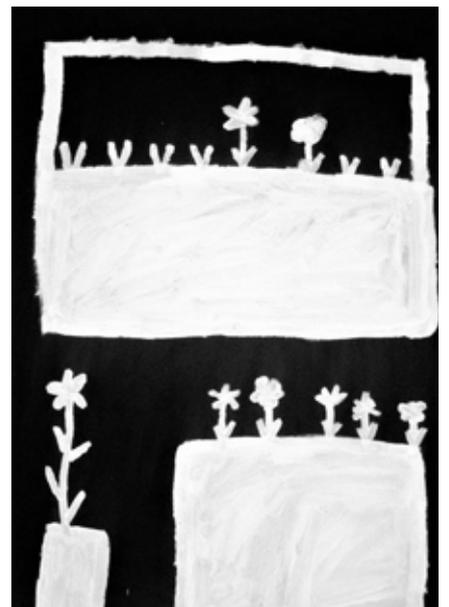


*ohne Titel*  
2015  
Acryl auf Papier  
180 x 130 cm



KARIN R. MÜLLER  
Grederstrasse 58  
4512 Bellach  
k.r.mueller@bluewin.ch

## Karin R. Müller



*ohne Titel*  
2016  
Acryl auf Papier  
je 180 x 130 cm



*Blase*

2013, Kunstmuseum Solothurn, im Rahmen  
der Ausstellung Mannheim-Solothurn  
Glasfaser gebunden  
ca 12m x 5m x 6m



*Zu Struktur finden (Ausschnitt)*

2014, Kunstmuseum Solothurn,  
30. Kantonale Jahresausstellung  
Nylon gebunden mit Papier und Bast



FRAENZI NEUHAUS  
Amanz-Gresslystrasse 8  
4500 Solothurn  
032 622 61 93  
ff.neuhaus@bluewin.ch  
www.fraenzineuhaus.ch

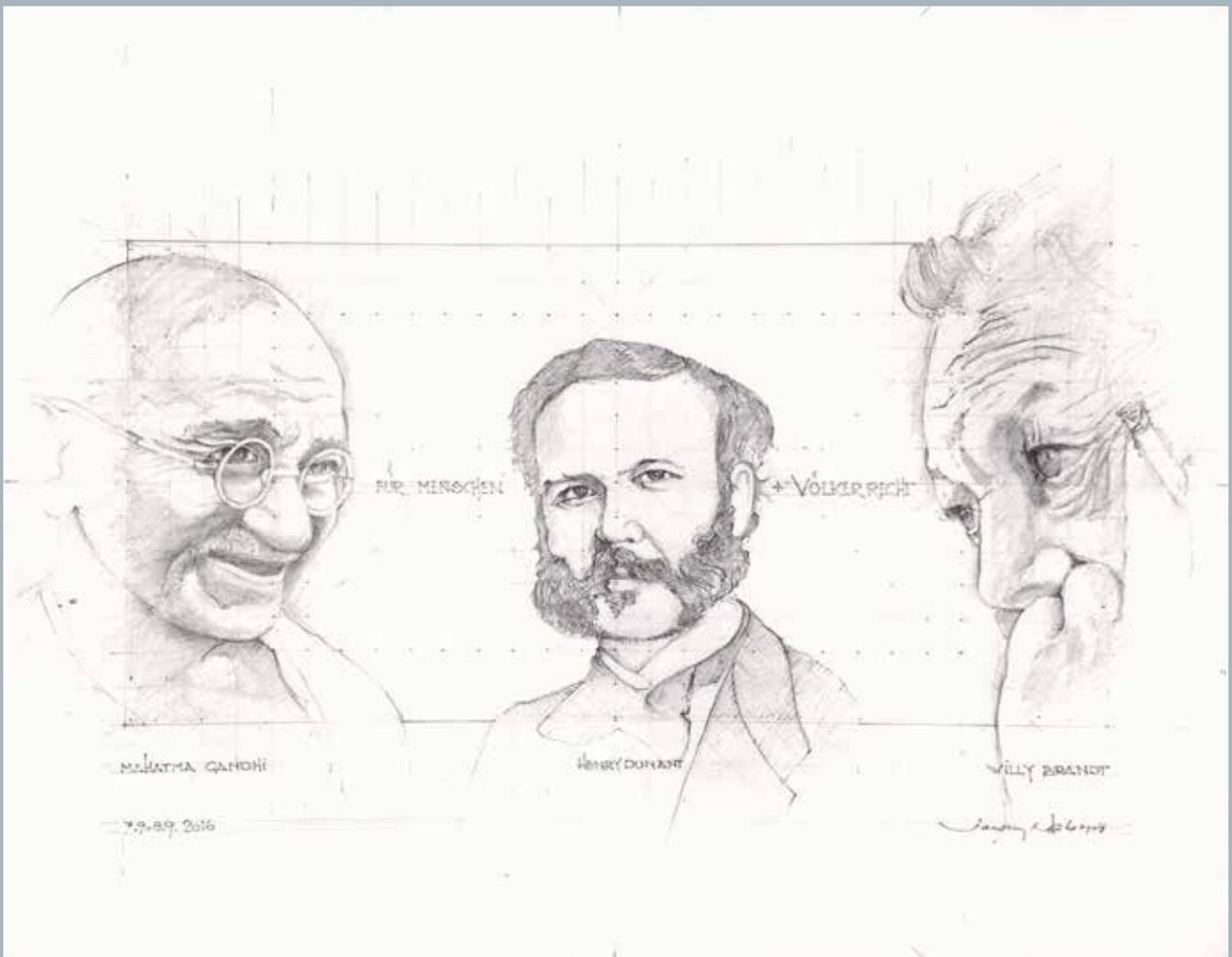
## Fraenzi Neuhaus



*eingenistet* 46.3003° / 7.7030°  
2014, Triennale Wallis in Turtmann,  
In einer anderen Welt  
Glasfaser gebunden  
7m x 5m x 4m



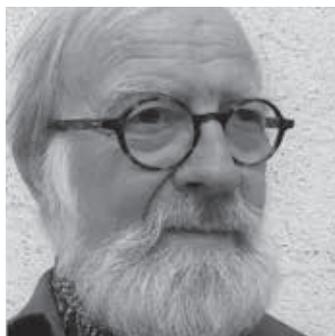
*eingenistet* 47.1388° / 7.2400°  
2014, Centre PasquArt Biel,  
Cantonale Berne /Jura  
Kunststoffrohr gebunden  
Sponsor: Arnold AG Wangen a/A



*Dem Menschen und Völkerrecht  
Gesicht gebende drei Köpfe*  
2016  
Bleistift auf Halbkarton  
40 x 50 cm



*Maurice Steger*  
Sequenzzeichnung 2014  
Bleistift auf Halbkarton  
21 x 29.7 cm



JACQUY NEUKOMM

Fährweg 49

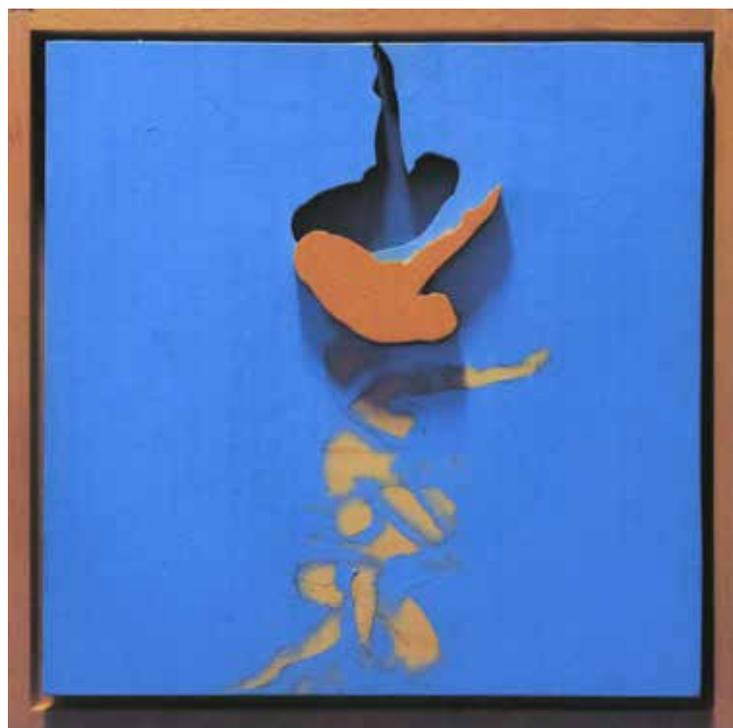
4600 Olten

062 212 15 84

076 548 77 98

j.neukomm@gmx.ch

## Jacquy Neukomm



*Kreiselobjekt*

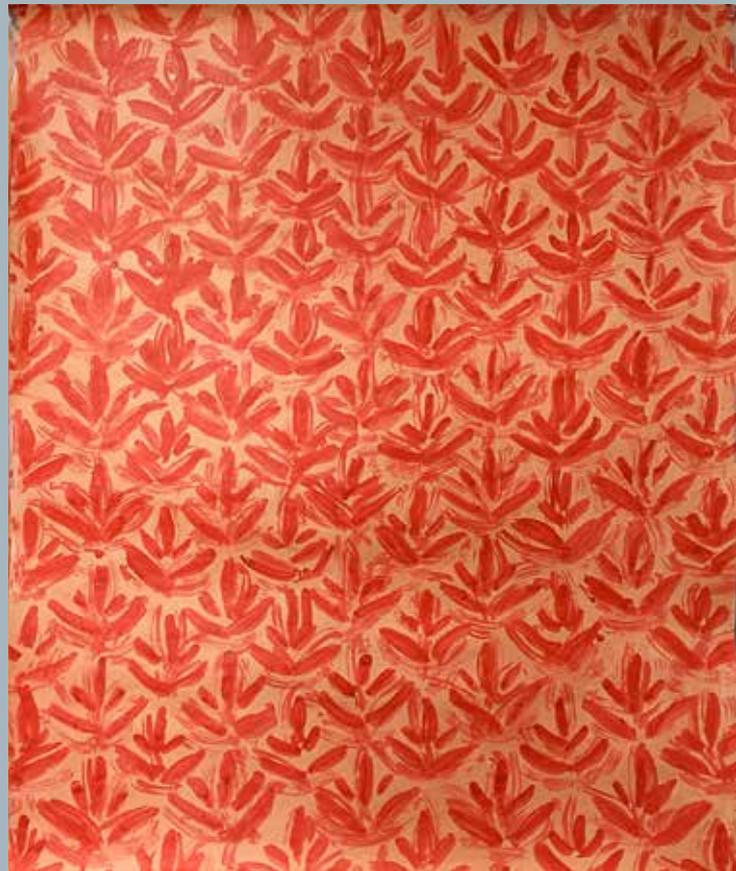
2000

Entwurf zu Kreiselobjekt in Biberist  
10 x 10 x cm

*Salto rückwärts*

2010

Schichtholz geschnitten und bemalt  
30 x 30 x 3,5 cm



*...und plötzlich diese Unruhe*  
2015  
Acryl-Misch-Technik auf Papier, 3-teilig  
je 130 x 110 cm

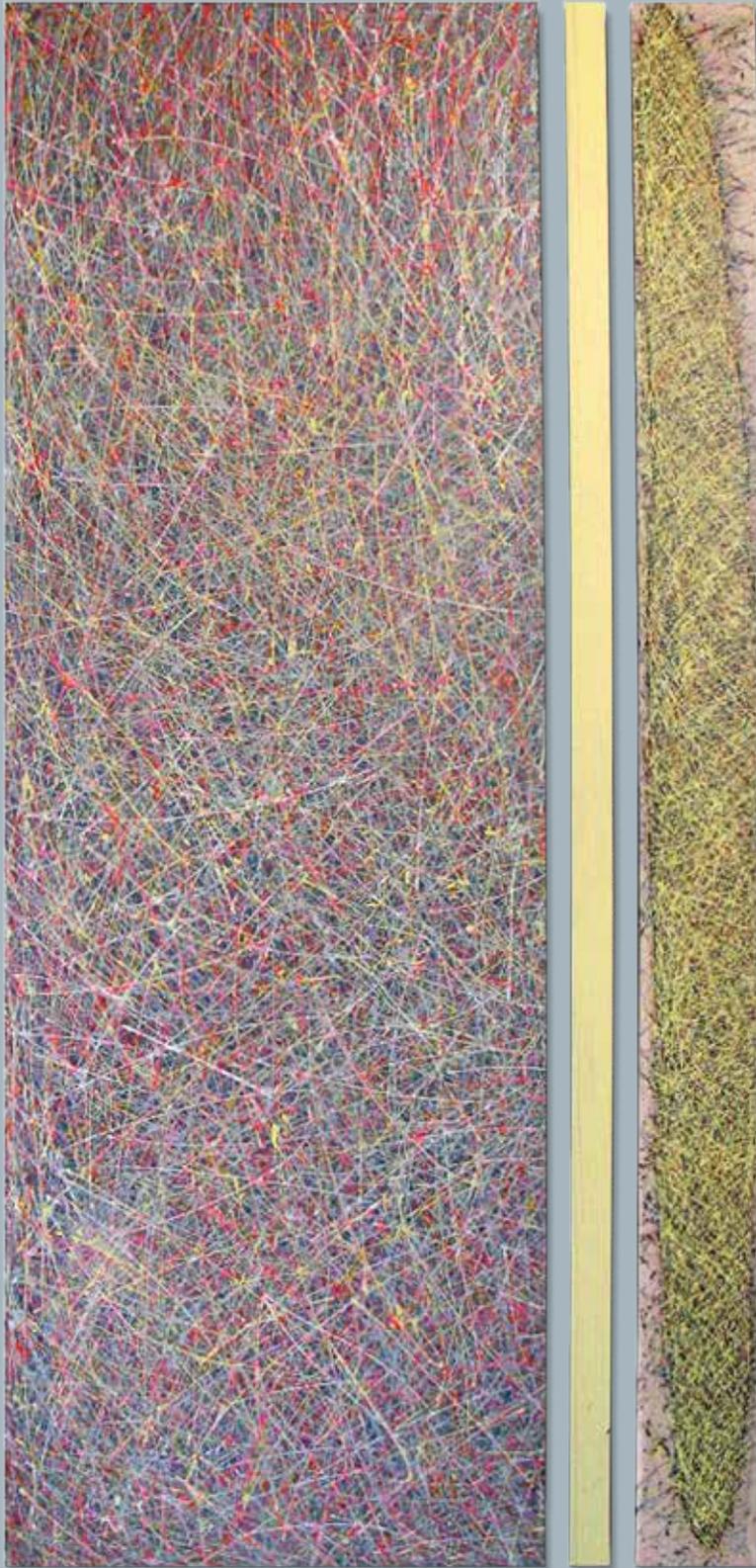


MARCEL PELTIER  
Bleichmattstrasse 74  
4600 Olten  
  
079 341 12 40  
peltier@bluewin.ch  
www.marcelpeltier.ch

## Marcel Peltier



*Überlagerungen*  
2016  
Acryl-Misch-Technik, Graphit auf Zeitung  
62 x 46 cm



*In Form*

2015

Acryl auf Holz

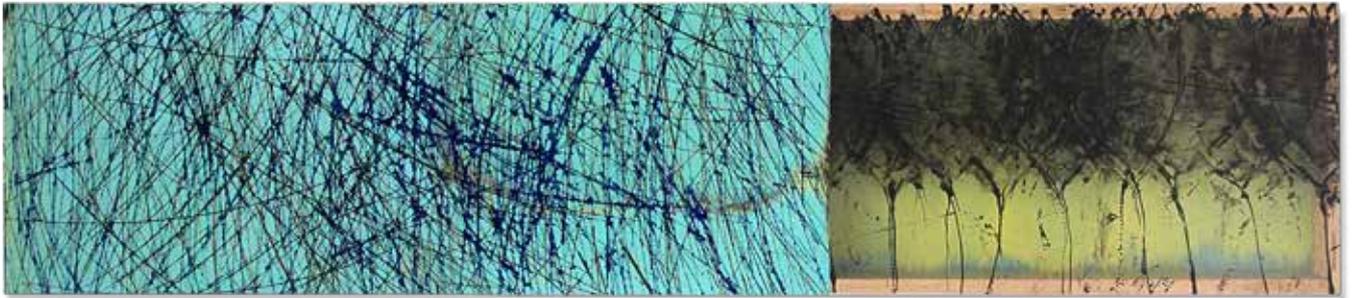
180 x 90 cm



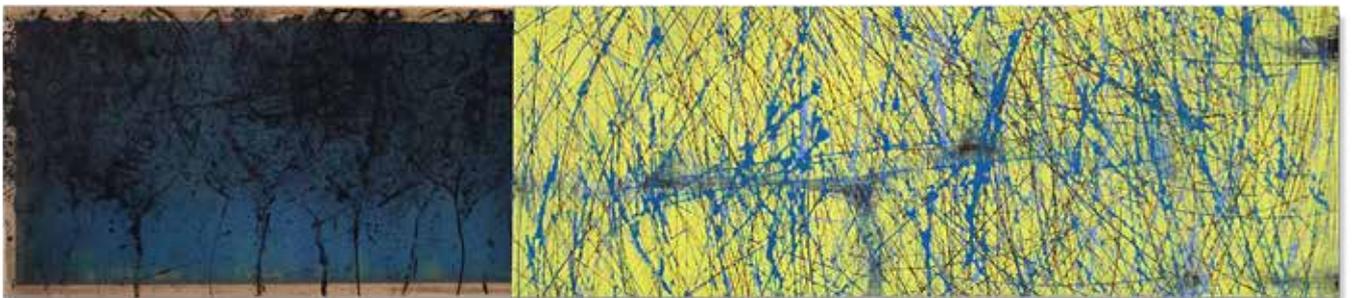
URSULA PFISTER  
Rickenbacherstrasse 29  
4460 Gelterkinden

061 981 56 77  
ursula.pfister@vtxmail.ch  
www.ursulapfister.ch

## Ursula Pfister



*Bandbreite*  
2016  
Acryl auf Folien  
19 x 94 cm



*Bandbreite*  
2016  
Acryl auf Folien  
19 x 94 cm



*Grenzspiel | links*  
2016  
Acryl auf Jute  
100 x 100 cm



*Grenzspiel | Mitte links*  
2016  
Acryl auf Jute  
100 x 100 cm



FRANZ RÜEGGER  
Eichenweg 1  
4500 Solothurn

032 622 36 03  
franz.ruegger@bluewin.ch  
www.franzruegger.ch

## Franz Rügger



*Grenzspiel | Mitte rechts*  
2016  
Acryl auf Jute  
100 x 100 cm

*Grenzspiel | rechts*  
2016  
Acryl auf Jute  
100 x 100 cm



*noir métallique*  
2015  
Eitempera/Holz  
30 x 30 x 6 cm



*blütenzauber*  
2015  
Eitempera/Holz  
30 x 50 x 6 cm



ANNE RÜEDE-FEINEIS  
Kirchweg 8  
4500 Solothurn

032 618 37 36  
a.e.rueede@bluewin.ch  
www.annerueede.ch

## Anne Rüede-Feineis



*trptychon horizontal*  
2015  
Eitempera/Holz  
30 x 100 x 6 cm



*Faltungen*  
dreiteilig, Eisen, Rost  
300 x 100 cm  
Ort: Schule für Gestaltung Aargau



*Gefaltet*  
Chromnickelstahl  
Ca. 450 cm hoch.  
Ort: Gemeindezentrum Starrkirch- Wil



*Zum Kriegsende*  
vierteilig, Eisen, Rost  
100 x 100 cm und 20 bis 100 cm hoch  
Ort: Privatbesitz in Wangen SO



THOMAS SCHAUB  
Atelier für Kunst und Gestaltung  
Dorfstrasse 10  
4616 Kappel  
  
ts@tschaub.ch  
www.tschaub.ch

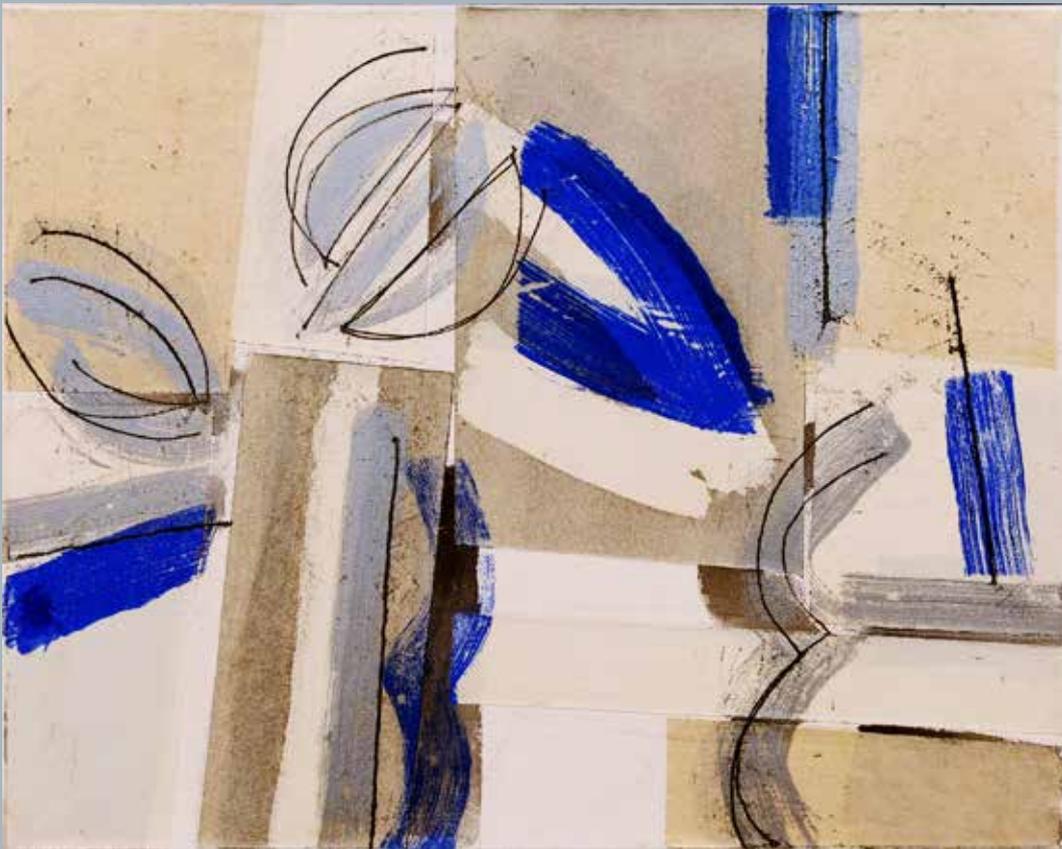
## Thomas Schaub



*Wachsen oder versinken*  
Sechsteilig, Gor-Tenstahl.  
120 x 120 cm und 25 bis 320 cm hoch  
Ort: ALPIQ Olten  
rechts: Detailansicht



*Stehle mit Intarsien*  
Platzgestaltung mit Wasserfläche und neun Intarsien  
Chromnickelstahl, Wasser, Stehle ca. 300 cm hoch.  
Ort: Boningen



*Erinnerung II*  
*Erinnerung III*  
2016  
Mischtechnik auf Leinwand  
40 x 50 cm



CHRISTOF SCHELBERT  
Bleichmattstrasse 15  
4600 Olten

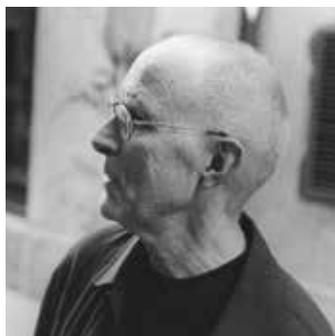
062 212 61 15  
schelbert-widmer@bluewin.ch

## Christof Schelbert



*Verwertung III*  
*Verwertung IV*  
2016  
Mischtechnik auf Leinwand  
40 x 80 cm





ERNST STAUB  
Eschenweg 1  
4552 Derendingen

Telefon: 032 682 41 59  
Atelier: 032 682 36 86

## Ernst Staub



*typografischer Druck (Unikat)*  
2014  
Buchdruck  
70 x 70 mm



*Projekt Morgarten*

2014

Lichtzeichnung, Viehgraben Pragelpass SZ

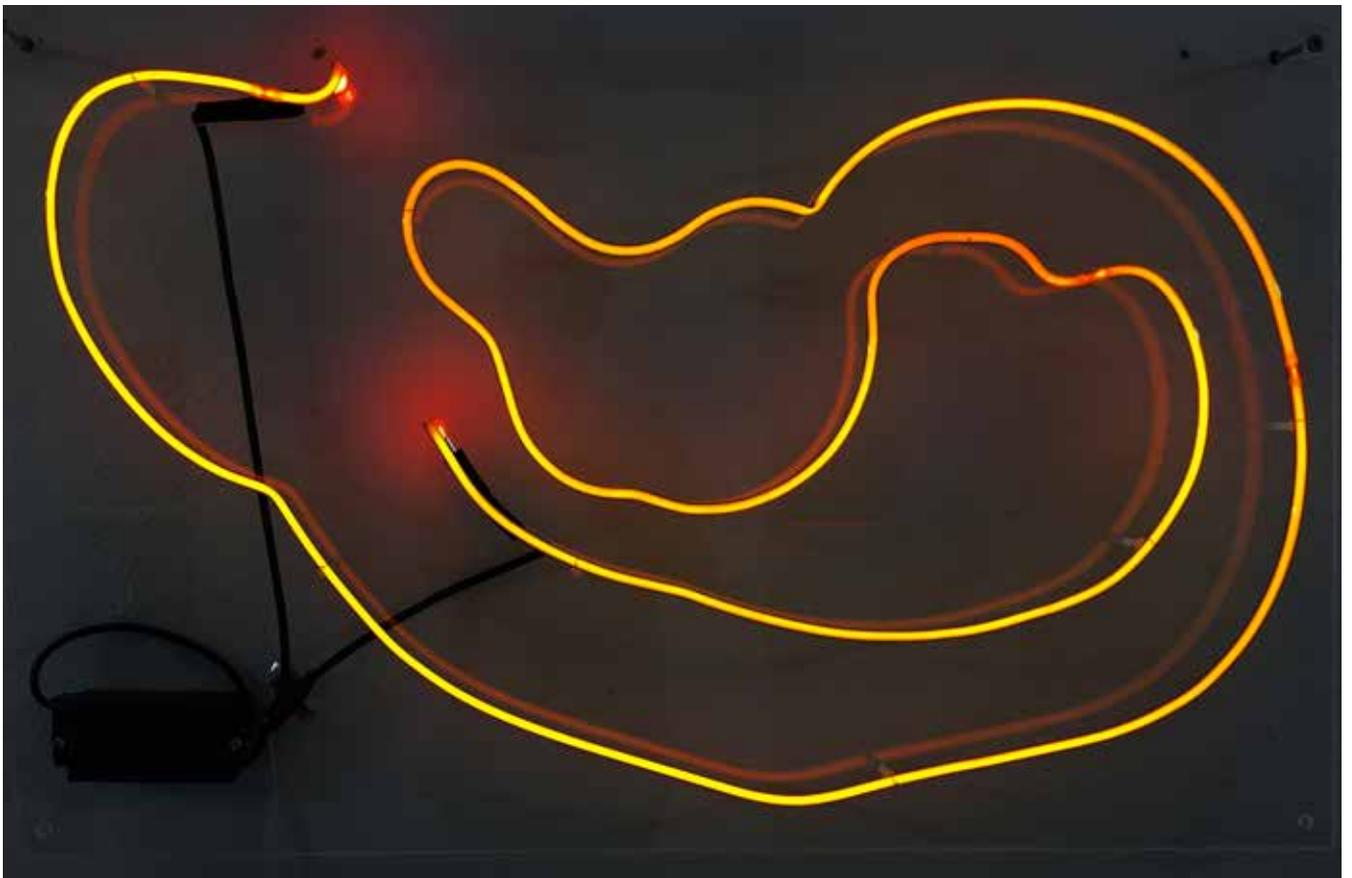
Foto: Manfred Hofer



ULRICH STUDER  
Verenastrasse 18A  
CH-4522 Rüttenen

032 623 10 94  
landartstuder@bluewin.ch  
www.studermelar.ch

## Ulrich Studer



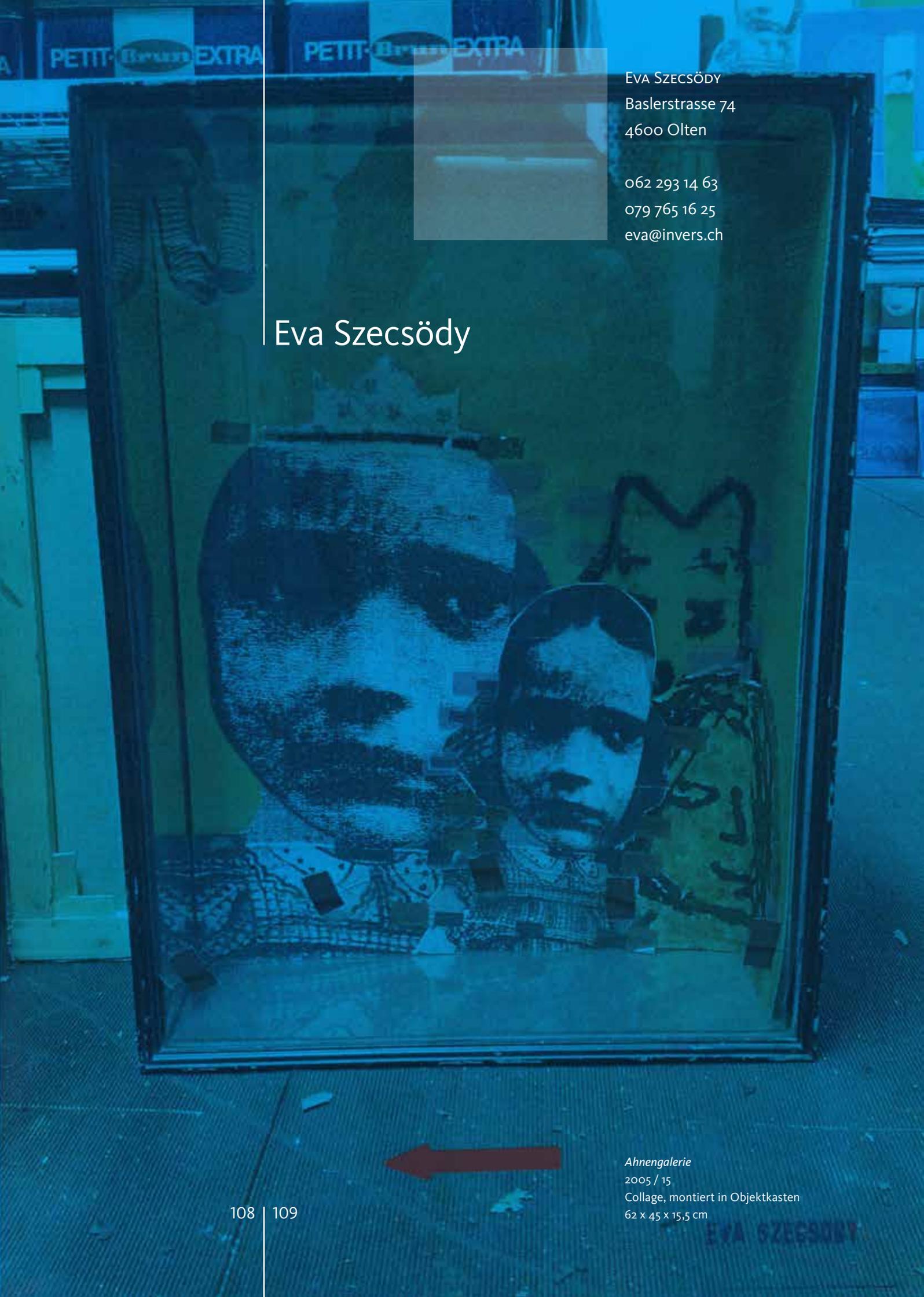


*Selbstportrait*

2003 / 15

Monotypie auf übermalter Leinwand

35 x 23,5 cm



EVA SZECSDY  
Baslerstrasse 74  
4600 Olten

062 293 14 63  
079 765 16 25  
eva@invers.ch

## Eva Szecsödy



*Ahnengalerie*  
2005 / 15  
Collage, montiert in Objektkasten  
62 x 45 x 15,5 cm





JILL WÄBER  
Biederthalstrasse 2  
4118 Rodersdorf  
  
061 731 39 32  
jill\_waerber@gmx.net

## Jill Wäber



*Labyrinth*  
2013  
Abrieb Waxstift/Acrylfarbe  
auf Wenzhou Papier  
Einzelne Bahnen 240 x 60 cm  
Gesamte Grösse des Labyrinths 500 x 500 cm



*Flugatmosphäre*  
2014  
Fotokomposition,  
unbearbeitete Digitalfotos,  
auf Plexiglas  
10 x 42 cm

*Ausflug*  
2014  
Fotokomposition,  
unbearbeitete Digitalfotos,  
auf Plexiglas  
10 x 27 cm

*Im Flug*  
2014  
Fotokomposition,  
unbearbeitete Digitalfotos,  
auf Plexiglas  
10 x 42 cm



KRISTIN WIRTHENSOHN

Reinertweg 12

4500 Solothurn

Telefon 032 623 61 31

kristinwirthensohn@gmx.ch

www.kristinwirthensohn.ch

## Kristin Wirthensohn



*Kinderspiel*

2014

Fotokomposition,  
unbearbeitete Digitalfotos,

auf Plexiglas

30 x 40,5 cm



*Es könnten Berge sein*

2016

Digitaldruck mit UV aushärtender Tinte  
auf Glas

120 x 160 cm



*Ein Gitter vor der Aussicht*

2015

Digitaldruck mit UV aushärtender Tinte  
auf Glas

90 x 114 cm



THOMAS WOODTLI

In den Gärten 9

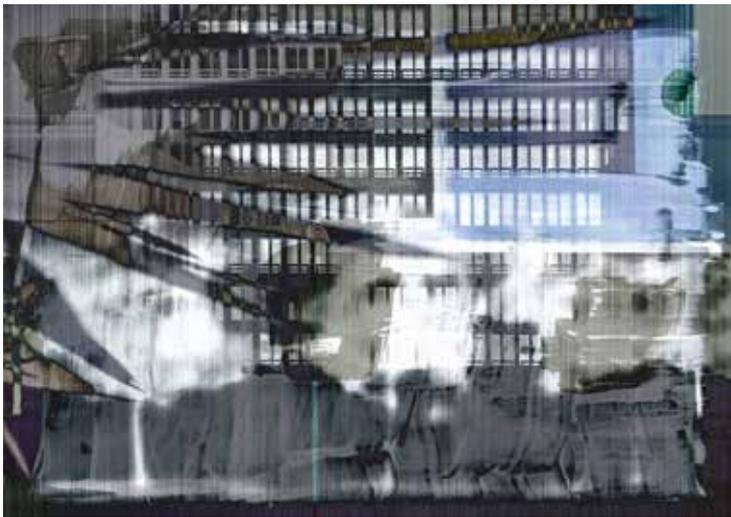
4108 Witterswil

061 771 90 25 (Atelier)

[www.thomaswoodtli.ch](http://www.thomaswoodtli.ch)

[woodtli@bildmanufaktur.ch](mailto:woodtli@bildmanufaktur.ch)

## Thomas Woodtli



*Manager Burg*

2016

Digitaldruck mit UV aushärtender Tinte  
auf Glas

42 x 59.5 cm



*Mafia Burg*

2016

Digitaldruck mit UV aushärtender Tinte  
auf Glas

42 x 59.5 cm



*Schmutzige Gläser*

2015

Digitaldruck mit UV aushärtender Tinte  
auf Glas

70 x 90 cm



*Schmutzige Gläser*

2015

Digitaldruck mit UV aushärtender Tinte  
auf Glas

70 x 90 cm



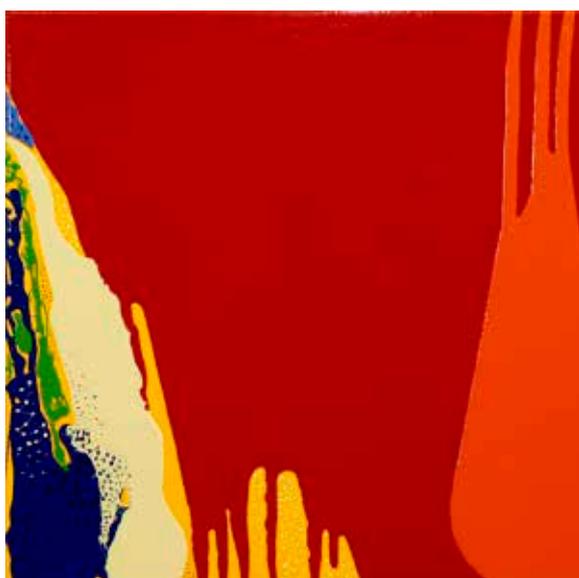
*Berührung*  
Acryl auf Leinwand  
100 x 140 cm



Edy A. Wyss  
Hausmattstrasse 26  
4710 Balsthal

079 476 39 51  
info@eawyss.ch  
www.edyawyss.ch

## Edy A. Wyss



Oben links:  
*Versteinerung*  
Modelliermasse, Kunst-  
harz auf Leinwand  
110 x 110 cm

Oben rechts:  
*Frühling*  
Industrielack  
auf Leinwand  
100 x 100 cm

Unten links:  
*Ohne Titel*  
Kunstharz  
auf Leinwand  
100 x 100 cm

Unten rechts:  
*Ohne Titel*  
Industrielack  
auf Leinwand  
90 cm x 90 cm



*Zeitzeichen*  
2015  
Farbstift auf Karton  
43 x 102 cm



FRANZ ANATOL WYSS  
Härkingerstrasse 14  
Haus zum Gilb  
4629 Fulenbach

062 926 15 02  
[www.franzanolwyss.ch](http://www.franzanolwyss.ch)

## Franz Anatol Wyss



*Überfahrt*  
2014  
Farbstift auf Karton  
28 x 102 cm

*Schwierige Landung*  
2014  
Farbstift auf Karton  
28 x 92 cm



*Ballett*  
Bronze, patiniert  
Höhe 30 cm



*Feuertanz*  
Bronze, patiniert  
Höhe 50 cm



PAUL WYSS  
Bornstrasse 1  
4616 Kappel

062 212 73 59  
wyss-paul@gmail.com  
www.paulwyss.ch

## Paul Wyss



*Tanz der Salome*  
Bronze, patiniert  
Höhe 26 cm



*Olivenbaum*  
Bronze, patiniert  
Höhe XX cm



## «Quo vadis» 90 Jahre Visarte Solothurn

Nehmen wir das Positive an den Anfang. 90 Jahre sind eine lange Zeit und länger als die durchschnittliche Lebenserwartung eines Menschen. Auch für die Existenz eines Verbandes sind 90 Jahre eine nicht alltägliche Jahreszahl. Die Geschichte erstreckt sich also über mehrere Generationen, ein Beweis für die Notwendigkeit dieser Organisation. Die grosse Schwester Visarte Schweiz feiert im gleichen Jahr ihr 150 jähriges Bestehen.

Beinahe wäre der Verband der Solothurner Künstler kürzlich still aufgelöst worden, ob eine Auflösung wirklich stattgefunden hätte, wissen wir heute nicht und die Frage ist zum Glück nur noch rhetorisch. Viel hätte nicht gefehlt um die Berufsgruppe Solothurn einfach aufzulösen. Den Kunstschaffenden wäre noch die Schweizerische Dachorganisation offen geblieben, und an den Errungenschaften und Dienstleistungen der Visarte Schweiz hätte für das einzelne Mitglied kaum etwas Spürbares geändert. Materiell wäre kein Schaden entstanden.

Doch ein Kanton ohne eigenen Berufsverband bildender Künstler? Ganz objektiv betrachtet, unsere Region und der Kanton Solothurn und insbesondere unsere Berufsgruppe wären mit einer aufgelösten Visarte-Sektion ziemlich dumm da gestanden; fehlt es doch in andern Kunstbereichen, insbesondere in der Literatur nicht an starken bekannten Solothurner Persönlichkeiten. Am Anfang hätte es die Öffentlichkeit kaum bemerkt. leider. Ob die öffentlich finanzierten Kunsthäuser reagiert hätten? Ich wage es zu bezweifeln, diese Institutionen suchen Ihre Themen und Protagonisten in der grossen Welt und nicht mit erster Priorität in der Region. Diese Realität, der wir uns stellen müssen, resultiert sicher aus unseren eigenen Schwächen. Visarte

Solothurn muss selbstkritischer in die Zukunft schauen um die Wahrnehmung und den Ruf des Berufsverbandes zu verbessern, es ist unumgänglich! Wir müssen auch an unseren eigenen Leistungen arbeiten und uns mit jungen neuen Mitgliedern bereichern. Das 90. Jahr ist zum Bekenntnisjahr für die VISARTE Solothurn geworden, und initiiert hoffentlich einen neuen nachhaltigen Aufbruch.

Eines der Hauptthemen ist die Vertretung und Wahrnehmung des Kollektivs der visuellen Künstler gegenüber Behörden, Politik, Medien, Wirtschaft und Öffentlichkeit im Kanton. Mit der Unterstützung der Aktivitäten zum Jubiläumsjahr haben das kantonale Kuratorium und der Regierungsrat ein wohlwollendes Zeichen gesetzt. Dafür dankt Visarte Solothurn herzlich. Auch alle Organisationen und Gemeinden welche sich an der Aktion [www.virtuos-virtuell.ch](http://www.virtuos-virtuell.ch) beteiligten, sei herzlich gedankt.

Ich rufe alle Mitglieder der Visarte SO auf sich engagiert hinter die Visarte SO zu stellen und sie mit eigenem persönlichem Engagement für das Wohl der Berufsgruppe zu unterstützen. Unsere Verbandsinteressen sind insbesondere regional zu stärken. Dazu brauchen wir nebst einem starken Vorstand aber auch junge neue Mitglieder und wie erwähnt, Euch alle!

Grenchen, im Oktober 2016

Claude Barbey, Präsident Visarte Solothurn

## Die Aktivmitglieder der Visarte Solothurn

Andres Trudy	Hanselmann Urs	Pfister Ursula
Arn Daniel	Hediger Kurt	Poffa Daniel
Bader Hans Rudolf	Hottinger Viktor	Reist Marc
Bader Sollberger Beatrice	Jost Urs	Rüede-Feineis Anne
Barbey Claude	Kissling Franz-Josef	Rüegger Franz
Baumgartner Marianne	Knoblauch Erwin	Schaub Thomas
Bobst Franz-Josef	Kufferath von Kendenich Wilhelm	Schelbert Christof
Borner Johanna	Kutra Christiane	Sieboth Stefan
Brand-Peier Vreny	Kutra Radoslaw	Stampfli Robert
Breiter Fritz	Lerch Ruth Maria	Staub Ernst
Bürkli Heini	Marti Peter	Stäuble Jürg
Butz Rudolf	Meier Pedro	Steinmann Peter
Candio Roman	Meier Ursula	Studer Ueli
Cavoli Mario Bernhard	Mollet Jörg	Szecsödy Eva
Cerf Bruno	Müller Beat Julius	Trussardi Jürg
Eggenschwiler Norbert	Müller Cuno	Wäber Jill
Ernst Marcelle	Müller Franco	Wirthensohn Kristin
Flad Margarita	Müller Karin	Woodtli Thomas
Friedrich Sonya	Neuhaus Fraenzi	Wyss Edy A.
Gerlach Lynn	Neukomm Jacquy	Wyss Franz Anatol
Graf Annatina	Nyffeler Roland	Wyss Markus
Hanselmann Adelheid	Peltier Marcel	Wyss Paul

Ein Kulturrengagement  
der **Stadt  
Grenchen**

STADT**SOLOTHUR****N**



**balsthal**



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Bundesamt für Wohnungswesen BWO  
Office fédéral du logement OFL  
Ufficio federale delle abitazioni UFAB

**sia**

schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein  
société suisse des ingénieurs et des architectes  
società svizzera degli ingegneri e degli architetti  
swiss society of engineers and architects

**kgv**

Kantonal-Solothurnischer  
Gewerbeverband

**Die Solothurner Handelskammer**  
stärkt die Solothurner Wirtschaft.



**JURA  
TROIS-LACS  
DREI-SEEN-LAND**

**SOLOTHURN**

**S**  
**11**

BIEL SOLOTHURN  
BIENNE SOLEURE **THEATER**  
**ORCHESTRE**

**oensingen**

 **Olten Tourismus**

**schwarzbubenland**  
region | wirtschaft | tourismus | kultur



Z  CHWIL

**KUNSTMUSEUM  
SOLOTHURN**

**KUNSTHAUS** ■ GRENCHEN

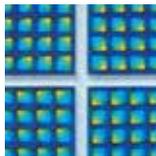
# SONJA virtuell.ch

virtuos-virtuell.ch

90 jahre visarte solothurn  
150 jahre visarte schweiz



Ursula Pfister



Ernst Staub



Jörg Mollet



Kurt Hediger



Christof Schelbert



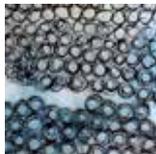
Franz Anatol Wyss



Edy A. Wyss



Thomas Woodtli



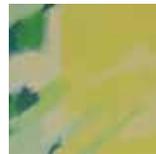
Fränzi Neuhaus



Ulrich Studer



Pedro Meier



Franz Rüeegger



Heini Bürkli



Lynn Gerlach



Stefan Sieboth



Anna Rüede



Ruth Maria Lerch



Marc Reist



Marcel Peltier



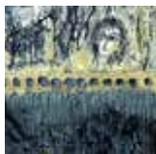
Roman Candio



Franz-Josef Bobst



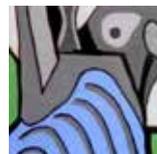
Fritz Breiter



Franz-Josef Kissling



Kristin Wirthensohn



Daniel Arn



Cuno Müller



Johanna Borner



Norbert  
Eggenschwiler



Beat Julius Müller



Trudy Andres



Jacquy Neukomm



Karin R. Müller



Maria Dundakova



Paul Wyss



Claude Barbey



Margarita Flad



Annatina Graf



Erwin Knoblauch



Vreny Brand-Peier



Rudolf Butz



Adelheid  
Hanselmann



Mario Bernhard  
Cavoli



Marcelle Ernst  
Lehmann

Etliche Verbände, Organisationen und Gemeinden sowie 43 Künstlerinnen und Künstler nahmen an der virtuellen Ausstellung teil.

Impressum

«Zum 90-jährigen Bestehen  
der Visarte Solothurn 1926–2016»  
Eine Publikation der Visarte Solothurn  
[www.visarte-solothurn.ch](http://www.visarte-solothurn.ch)

Ausgabe: November 2016

Auflage: 1000 Exemplare

Layout: Bruno Breiter Typografie, Langendorf

Drucklegung finanziert durch die  
Visarte Solothurn mit Unterstützung  
des Lotteriefonds des Kantons Solothurn.



ISBN 978-3-9524655-0-9





# sonja virtuell.ch

virtuos-virtuell.ch

90 jahre visarte solothurn  
150 jahre visarte schweiz  visarte

ISBN 978-3-9524655-0-9



9 783952 465509